49. Jahrgang

Bezugs-Preis:
Erscheint täglich mittags
Preis monatlich 3.50 Mark frei in das Haus. — Post: 30 Pfg. Zustellgebühr. Alle Boten und Agenten in allen Orten.

Chefredakteur: Dr. Ferd. Abel.
Verantwortlich:
für den politischen Teil Dr. Ferd. Abel,
für den kulturellen Teil und das Feuilleton Emil Schwippert, für den übrigen redaktionellen Teil Andreas Müller,
für den Reklame- und Anzeigenteil Johannes Tinner sämtlich in Bonn.

Bonner Volks-Zeitung

Deutsche Reichs-Zeitung

Bonner Volkswacht

Geschäftsstelle: Bonn, Sürst 1 am Münster
Postscheck-Konto Köln unter Nr. 1958
Verleger: Deutsche Reichs-Zeitung G.m.b.H., Bonn

Samstag, 6. März

Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 4835
Geschäftsstelle 59 u. 60
Drahtadresse: Reichszeitung Bonn
Druck: P. Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn

Nr. 64 — 1920

Anzeigen-Preis:
36 mm breit, das mm 25 Pfg., ausw. 40 Pfg. Reklamen 72 mm breit das mm (lo al) 1.— (ausw.) 1.25. Kleine prto. Anzeigen 40 Pf. das einfache Wort bei 4 mal. Aufnahme, einschl. Steuer- u. Teuerungszuschlag. Zahlbar sofort. Bei gerichtlichem Verfahren u. dreimonatigem Zahlungsrückstand fällt bewilligter Rabatt fort.
Für Platzvorschrift wird nicht garantiert.
Für unverlangt eingegangene Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Bonner Stadt-Anzeiger

Caillaux der Angeklagte oder Anklagende?

(Von unserem Pariser Sonderberichterstatter.)

Paris, Anfang März 20.

Je länger der augenblicklich hier zur Verhandlung stehende **Caillaux-Prozeß** dauert — und er wird noch Monate dauern — um so klarer wird es selbst dem überzeugtesten Spionenriecher und Chauvinisten, daß der Angeklagte nicht nur nicht zum berüchtigten „Pfahl von Vincennes" (an dem die Staatsverbrecher hingerichtet werden) geführt werden, sondern daß er schlimmsten Falles das Schicksal eines Malvy erleiden wird, der im schönen Spanien ruhige und sonnige Tage der zeitlich beschränkten Verbannung verbringt. Und wer das Glück hat, in qualvoll-fürchterlicher Enge den Verhandlungen selbst beizuwohnen, wer sieht und hört, wie dieser Caillaux nichts von seiner alten Spannkraft eingebüßt hat, sondern von einem scharfen, haftigen und zielsicheren Angriff zum anderen übergeht, der ist davon überzeugt, daß er hier alles eher als einen Schuldigen vor sich hat. Und doch **ist Caillaux schuldig**, besser, er ist während des Krieges schuldig geworden — wenn diese Schuld auch nur darin besteht, an dem Sieg seines Volkes, **an seinem Volke selbst gezweifelt zu haben.**

Und dessentwegen wurde er verhaftet, von niemandem anderen verhaftet, als vom „père la victoire" (Vater Sieg), von Clemenceau, dessen ganzes mit ungeheurer Energie verfochtenes Programm darin bestand, à faire la guerre, encore une fois la guerre, jusqu au but, den Krieg zu führen, noch einmal den Krieg, bis zum Ende), bis zum siegreichen Ende. Zu diesem Programm paßte aber ein Mann nicht, dessen Ziel eine **deutsch-französische Verständigung** gewesen war, und der England mißtraut hatte. Schutzhaft ist eine halbe, zum Geiste eines Bethmann-Hollweg vielleicht passende Maßnahme, ein Vorgehen, das Märtyrer und Proselyten schafft, niemanden überzeugt und noch viel weniger jemanden abschreckt. Nein, hier hieß es mit aller Schärfe vorgehen und dies tat Clemenceau.

Hatte er damit so Unrecht? Man muß sich, um diese Frage richtig zu beantworten, die damalige Lage und die Stellung Caillaux' vorstellen. Caillaux war seit Kriegsbeginn der Mittelpunkt, ja der Führer (wenn auch der unbewußte) all jener Kreise, Strömungen und Elemente, die zu Kompromissen geneigt waren, oder die direkt gegen die französische Kriegspolitik arbeiteten. Ob Caillaux an einen vollständigen Endsieg seines Volkes oder der Entente überhaupt glaubte oder nicht, das ist schwer zu sagen. Sicher dagegen ist es, daß er vieles tat und sagte, das darauf schließen läßt, daß er sich dazu berufen glaubte, der **Mann des Friedens** zu werden, eines Friedens, bei dem es weder Sieger noch Besiegte hätte geben sollen. Und um zu einem solchen Frieden zu gelangen, hatte Caillaux schon einen eingehenden Plan ausgearbeitet, und das Unglück wollte es, daß man diesen Plan fand.

In Deutschland ist man sich der Tatsache immer noch nicht genügend bewußt, daß **Frankreich mehr als einmal nahe daran war, abzuspringen, einen Sonderfrieden zu schließen, die Waffen niederzulegen.** So zum Beispiel Anfang 1918, als die gesamte englisch-französische Front durchbrochen war, als Paris bombardiert wurde, als Hindenburg einen furchtbaren Keil vortrieb, dessen Spitze gegen den stärksten Punkt selbst gerichtet war. Damals schien wochenlang ein Widerstand mit den Waffen kaum möglich, es war damals die einzige Frage: Halten wir mit unserer moralischen Energie noch aus, ja oder nein? In diesem kritischen Augenblick — und es war nicht der einzige — wäre zu Caillaux in Freiheit dem Siegeswillen Clemenceaus der schlimmste Feind gewesen, schlimmer als Hindenburg und Ludendorff. Aber Caillaux war eben nicht frei, und auch nicht in Schutzhaft, sondern er war der schlimmsten Verbrechen angeklagt, und mit und in ihm all jene Kreise, die man „Defaitisten" nannte.

Man hat in Deutschland oft aus der Tatsache, daß Clemenceau den Prozeß Caillaux immer wieder hinausschieben ließ, auf das schlechte Gewissen des père la victoire geschlossen und zugleich damit auf die Unschuld Caillaux. Letzteres dürfte stimmen, aber ganz gewiß nicht das erstere. Denn ganz abgesehen davon, daß Clemenceau ein Staatsmann der alten Schule ist, war er von jeher der letzte Mann irgendein Mittel nicht anzuwenden, das noch zum Ziele führte. Die Wahrheit ist vielleicht ganz anders: **Clemenceau hat Caillaux das Leben direkt gerettet**, als er diesen Prozeß hinausschob, denn wenn es in der damaligen überhitzten Atmosphäre zur Verhandlung gekommen wäre, so würde Caillaux vor das übliche Kriegsgericht gestellt worden sein, so hätte kein Mensch mehr einen einzigen Sous für sein Leben gegeben.

Ueber Caillaux sitzen heute Männer zu Gericht, die seinesgleichen waren und eigentlich noch sind, erfahrene und der Leidenschaft wenig zugängliche Männer. Und mancher von ihnen wird sich heute vielleicht fragen, wenn auch nur im Stillen, ob diesem Angeklagten eigentlich nicht die Rolle des **Klägers** zufalle. Das zeigte sich namentlich in der Verhandlung vom 3. März, wo Caillaux als Kläger auftrat und den Standpunkt verfocht, daß nach seinem Abgang im Jahre 1912 Frankreich eine Politik betrieben habe, die der republikanischen Tradition nicht mehr entsprochen habe. Sein Standpunkt ist, es wäre vielleicht **möglich gewesen**, die **Katastrophe** 1914 in derselben Weise zu **verhindern**, wie er es 1911 mit Erfolg getan habe. Nach seiner Ueberzeugung fällt diese **Unglückszeit** Frankreichs mit dem Aufstieg **Poincares** zusammen. Barthou habe alsdann als Ministerpräsident die dreijährige Dienstzeit durchgedrückt, die nach der Ansicht von Caillaux **gefährlich gewesen** ist. Als die Katastrophe gekommen sei, habe **Rußland** Frankreich gefragt, ob es im Falle der Mobilmachung auf die Unterstützung der Republik rechnen könne. Man hätte antworten sollen, daß alle Verpflichtungen erfüllt würden; daß aber nichts getan werde, ohne daß man sich vorher mit England bespreche. Man habe sich damit begnügt, Rußland die **vorsichtige Mobilmachung anzuempfehlen.**

Außerdem stehen Caillaux, der sich auf diese Weise selbst bestens zu verteidigen versteht, Anwälte zur Seite, die, wie man jetzt schon sieht, ihr Metier nicht nur mit Verständnis, sondern auch mit einem warmen Herzen ausüben. Kurz und gut, trägt nicht alles, stellen sich noch Faktoren ein, die heute noch niemand voraussehen kann, so wird für den Angeklagten, rein juristisch genommen, diese ganze Affäre ausgehen wie das Hornberger Schießen. Und das wäre wohl auch das richtige. Denn über Caillaux wird ebenso wie über Poincare oder Clemenceau nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft das letzte Urteil fällen, und selbst dieses Urteil wird, wie ja alle, nur ein bedingtes sein. Bedingt deshalb, weil es darauf ankommt, wie sich Frankreich erholen und weiter entwickeln wird — Ist die Zukunft des größer gewordenen Frankreich eine politisch und wirtschaftlich glückliche, so ist der Mann, der im kritischen Augenblick an seinem Volke zweifelte, ein gerichteter Mann. Beirrung Frankreich es aber nicht, sich wieder aufzurafflen, so war Caillaux Politik die richtige. Dann — Caillaux wollte den Frieden, und dann werden die Ankläger von heute die Angeklagten von morgen sein. —

Sozialdemokratische Umgangsformen.

Unabhängige unter sich.

In der „Freiheit" stimmt der radikale Parteivorsitzende der U. S. P. D. Artur Crispien ein bewegliches Klagelied darüber an, daß er von seinen eigenen Anhängern in Charlottenburg niedergebrüllt worden sei, weil dort ein Rechtsanwalt Broch, bis 1918 glühender Patriot und Annexionist, den noch Radikalern gemimt habe. Er klagt:

Wörter wie Bremser, Oberbonze, Schieber, Verräter, waren vielleicht noch nicht einmal die schlimmsten. Beschimpft und niedergeschrien wie noch nie im Leben! Das will viel sagen. Denn unser „Oberbonze" hat nicht nur manche stürmische Parteiversammlung mitgemacht, sondern auch manche wilde gegnerische Versammlung. Nicht einmal in jener Versammlung wehrpreußischer Agrarier, in der er dem „blutigen Stallknecht von Januschau" entgegentrat, wurde er so behandelt wie im Kreise seiner eigenen Genossen von seinen eigenen Genossen. Das niederzuschreiben ist bitter. Es muß aber geschrieben werden, damit Besinnung und Scham und der Wille geweckt werden, solche Parteisitten nicht aufkommen zu lassen. Bis hierher und nicht weiter!

Darauf antwortet die mehrheitssozialistische „Rheinische Zeitung": Hätte Crispien nur etwas früher „Bis hierher und nicht weiter" gerufen, dann wäre ihm selber das nicht passiert. Aber er und seine Freunde haben schmunzelnd und händereibend dabeigesessen, wenn reguläre Arbeiterführer der Mehrheitssozialdemokratie, die mindestens die Parteiverganganheit eines Crispien aufweisen konnten, von jungen Burschen in der gleichen und noch schlimmern Weise niedergebrüllt wurden. Die Verrohung, über die Crispien hier klagt, haben wir im „Vorwärts" hundertmal festgestellt. Aber dann war es für die „Freiheit" immer nur „prächtiger Proletarierzorn", der sich in angeblich sehr gerechtfertigter Weise Luft machte. Nun, wo Crispien mit der eigenen Peitsche gezüchtigt wird, brüllt er nach Leibeskräften: Bis hierher und nicht weiter! Nein, ihm unwahrscheinlich sich der Satz: Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!

Die „Sozialistische Republik", das Blatt der Kölner unabhängigen Sozialdemokratie, bringt an der Spitze seiner Samstagsnummer folgenden Schimpferguß auf den Reichspräsidenten Ebert:

28 Pfund Fleisch wöchentlich für Herrn Ebert.

Herr Ebert noch immer Präsident in der Deutschen Republik, gefällt sich in der Kopie des Königs Luftik. Der ehemalige Bierkellner Wirt, der, wohin er in Deutschland gekommen ist, und vor allem in Weimar, seine Trinkfreudigkeit nicht verleugnete, verfügt auch über einen gesegneten Appetit. Während sich die unbemittelte Bevölkerung täglich den Schmachtriemen enger anziehen muß, kann Fritze Ebert unbekümmert in den Tag hineinleben. Der Schmerbauch aber gedeiht. Kein Wunder, konsumiert er doch täglich ein anständiges Quantum Fleisch. Wie die Berliner „Freiheit" mitteilt, erhält der Herr Reichspräsident auf Veranlassung des Berliner Magistrats 20 Pfund Fleisch außer dem, was extra für die „Umgebung" im republikanischen Hofleben geliefert wird. — Auch der Ministerpräsident Bauer erhält eine ähnliche Menge. — Man wird verstehen, warum die Neuwahlen zum Reichstag immer wieder hinausgeschoben werden.

Die Rheinische Zeitung meint dazu, gegen eine derartige Schmierereien polemisiere man nicht, die hänge man einfach tiefer, sie stellt dann vom unabhängigen Bruderorgan folgende „fällige Frage": „Wann erfahren die Leser der „Sozialistischen Republik" endlich einmal etwas über die rätselhafte Pelzgeschichte des unabhängigen ehemaligen Polizeipräsidenten Eichhorn, über das halbe Schwein des unabhängigen Abgeordneten Henke und über die blamable Kassenschrankaffäre des Leipziger unabhängigen Abgeordneten Fritz Geyer? Die unabhängige Sudelei auf Ebert entspringt nur krankhafter Verleumdungssucht, während die den genannten drei unabhängigen Parteigötzen nachgesagten Verfehlungen den Vorzug haben, daß sie erweislich wahr sind!"

Diese Prächtchen sozialdemokratischen Umgangstones finden sich in einer Nummer (Nr. 54) der Rheinischen Zeitung. Was mögen die Genossen eine Freude haben.

„Wie sie verdienen."

Eine Irreführung durch die sozialdemokratische Rheinische Zeitung.

(:) Unter der Ueberschrift: „Wie sie verdienen" teilt die „Rheinische Zeitung" in Nr. 48 vom 26. Februar die Höhe der Dividenden mit, wie sie von mehreren Gesellschaften in der letzten Woche notiert sind. Ohne irgend welche Erklärung werden die Zahlen mit 92,8 Proz. anfangend, mit 20 Proz. aufhörend, untereinandergesetzt. „Die Zahl der Gesellschaften, so heißt es in dem anschließenden Kommentar, die mit 15 Proz. abschließen, ist so groß, daß wir sie mangels Raum gar nicht aufführen können." Die ganze Notiz stellt in der Form, wie sie gebracht wird, eine grobe Irreführung dar, und muß verhetzend auf die Arbeiterschaft wirken. Zunächst sei einmal festgestellt, daß nur eine Gesellschaft mit 92,8 Proz., nur eine mit 60 Proz., nur eine mit 50 Proz. und wieder nur eine mit 45 Proz. angegeben ist. Die Dividenden der übrigen Gesellschaften bewegen sich zwischen 35 und 20 Proz. Es liegt uns nichts ferner, als übermäßig hohe Dividenden, wie sie in den erst genannten Fällen zweifellos vorliegen, als berechtigt hinzustellen. Wie aber ist es denn mit einer Dividende von 15—35 Proz. in Wirklichkeit? Der Arbeiter, der ohne jede börsentechnische Kenntnisse die Notiz der Rheinischen Zeitung liest, muß annehmen, daß die Inhaber von Aktien bei einer Dividende von 92,8 Proz. von 1000 Mark 928 Mark Zinsen im Jahr erhielten. Und mit Erbitterung wird der Arbeiter ausrechnen, daß er von seinen etwa ersparten Groschen auf der Sparkasse von 1000 Mark nur etwa 35 Mark erhält. Eine ganz einfache Ueberlegung, die übrigens wohl auch der „Rheinischen Zeitung" bekannt sein dürfte, beweist die Irrigkeit obiger Annahme. Wer ein Industriepapier im Nennwert von 1000 Mark kaufen will, muß hierfür je nach dem Kurs etwa 1300—15 000 Mark bezahlen. Die Dividende wird aber nur nach dem Nennwert gezahlt und je höher die Dividende ist, umso höher ist auch im Durchschnitt der Kurs. Die 15—92,8 Proz. erhalte ich also nicht von der Summe von 1000 Mark, sondern von der gezahlten Summe von 1300—15 000 Mark, d. h. sie reduziert sich unter Umständen bis auf den fünfzehnten Teil. Nehmen wir ein Beispiel. Nach dem letzten Kurszettel stand die Aktie der Kirchner'schen Maschinenfabrik im Kurse von 400, d. h. ich muß 4000 Mk. zahlen, um eine Aktie von 1000 Mark Nennwert zu erhalten. An Dividenden bezahlt die Fabrik 4 Proz. Ich erhalte also von 4000 Mk. im Jahre 40 Mark Zinsen, das ist 1 Proz.! Die Beispiele ließen sich leicht vermehren. Nehmen wir eine der Fabriken mit den „ungeheuerlichen" Dividenden. Köln-Neuessener B. B. gibt **66⅔ Proz. Dividende.** Die Aktie von 1000 Mark kostet heute 14 990 Mark. Der Zinssatz beträgt also in Wirklichkeit **nur den 15ten Teil, d. h. stark 4 Proz.! „Der Betriebsrätе harrt nutzbringende Gemeinschaftsarbeit"**, heißt es zum Schluß der betr. Notiz der Rheinischen Zeitung. Wenn die Betriebsräte mit derselben „Objektivität", oder — so sei zu Gunsten der „Rheinischen Zeitung" angenommen — mit derselben Unkenntnis wie diese an ihre schwere Aufgabe herantreten, dann kann einem um die Zukunft der deutschen Industrie, und damit auch um die Zukunft des deutschen Arbeiters angst und bange sein.

Die Not der Presse.

Eine Anfrage an die Regierung.

Unter Bezugnahme auf den bekannten Notruf der Weimarer Tagung der deutschen Zeitungsverleger haben die **Demokraten** eine **Anfrage** bei der Deutschen Nationalversammlung eingebracht. Die Anfrage weist auf die Gefahr hin, daß mittlere und kleinere Zeitungen in größerer Zahl ihr Erscheinen einstellen müssen, und fährt fort:

Ein schon vielfach erörtertes Mittel, die Gefahr zu beschwören, ist die Ueberlassung von billigem Holzschliff an die in Frage kommenden Papierfabriken, damit diese das **Druckpapier** zu einem niedrigen Preise an die Presse überlassen können, wobei auch zu erwägen ist, ob das, entsprechend der Leistungsfähigkeit der Presse, gestaffelt zu geschehen hat. Weitere Möglichkeiten, der Not der Presse zu steuern, lägen in einer **Abbau der Anzeigensteuer** und der hohen **Post- und Telegraphengebühren.** Die Reichsregierung hat Milliarden zur Verfügung gestellt, um die leibliche Nahrung des deutschen Volkes einigermaßen zu verbilligen, die vergleichsweise geringe Zahl von Millionen darf nicht gespart werden, die ihm auch die geistige Kost seiner Presse sicherstellt. Auf die den gleichen Gegenstand behandelnde Anfrage des Abg. Waldstein vom 16. Januar ist ein endgültiger Bescheid der Regierung noch nicht erfolgt. Wir fragen neu an: Ist die Reichsregierung bereit, und zwar mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel besonders **beschleunigt**, die **Maßregeln zu treffen**, die zur **Erhaltung der deutschen Presse erforderlich sind?**

Nur Mehrarbeit kann uns retten.

Wachsende Einsicht.

Aus **Konstanz** wird berichtet, daß die **Beamten der Stadt** sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage schon vor einiger Zeit zu einer **längeren Arbeitszeit** bereit erklärt haben. Aus Anlaß der Erhöhung der Teuerungszulagen für die städtischen Beamten und **Arbeiter** hat der Stadtrat nun beschlossen, den **Achtstundentag** vorübergehend, zunächst auf die Dauer eines Jahres, **unter Kraft zu setzen** (bei grundsätzlichem Festhalten der sozialen Forderung des Achtstundentages). Alsbald sollen Verhandlungen mit den Beamten, und Arbeitervereinigungen herbeigeführt werden, zum Zwecke der Einführung einer längeren Arbeitszeit. Die Angelegenheit wird auch den **badischen Städtetag** beschäftigen.

Sie wollen sich bei uns häuslich niederlassen.

London 5. März. Angelockt durch die niedrige Valuta beabsichtigten viele Engländer, sich in Deutschland häuslich niederzulassen und so Geld zu sparen. Nun erklärt aber die Touristenagentur Cook, daß solche Ausflüge nach Deutschland kaum möglich seien, denn Pässe würden nur gewährt, wenn ein wichtiger Geschäftsgrund vorliege.

900 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückgehalten.

Straßburg 4. März. Die Straßburger Neue Zeitung berichtet, daß etwa 900 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückbehalten werden, die die Professe, welche gegen sie angestrengt sind, abgeschlossen seien.

Der erste Transport aus Rußland.

Berlin 5. März. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der erste Transport aus Sowjetrußland mit 600 heimkehrenden Invaliden sowie Frauen und Kindern wurde bereits an der Demarkationslinie übernommen. Das Eintreffen des Transports in Deutschland kann demnächst erwartet werden.

Zeichen der Zeit.

Religion — Nebensache.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung soll demnächst ein neuer Reichsgesetzentwurf herauskommen, der die bisher bei der Beurkundung von Geburten, Heiraten und Sterbefällen vorgeschriebene Angabe der **Religion beseitigt.**

Sittenlosigkeit junger Mädchen.

Ein trauriges Bild von den augenblicklich herrschenden sittenlosen Zuständen entwirft der Bericht der Elberfelder Sittenpolizei für das verflossene Jahr. Demnach wurden in den letzten 12 Monaten im Mittelpunkt der Stadt, zum Teil auch aus Gasthöfen, zusammen **344 junge Mädchen aufgegriffen**, die dem dummelnden Müßiggang oder dem Laster nachgingen. Von diesen mußten nach ärztlicher Untersuchung 163, also annähernd 50 Prozent wegen Geschlechtskrankheit zur Zwangsheilung gebracht werden. Die dauernd wachsende Gefahr der Ansteckung ergibt sich u. a. auch aus dem Umstande, daß die Ziffer der Erkrankten proz. von Monat zu Monat wächst. Die Elberfelder Sittenpolizei sieht sich veranlaßt, in den nächsten Tagen mit einem öffentlichen Aufruf an die ganze Bevölkerung um Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Seuchengefahr heranzutreten.

Der akademisch gebildete Nachtwächter.

Im Gött. Tagebl. veröffentlicht Rittergutsbesitzer Kröschel auf Hebenhausen bei Eichenberg folgende Anzeige:

„Zur Nachtbewachung meines Gutshofes suche ich zuverlässigen jungen Mann, der gleichzeitig Gelegenheit hat, die Landwirtschaft kennen zu lernen. Gegebenenfalls für Studenten geeignet, der in Göttingen Kollegien besucht, da Bahnverbindung vorhanden.

Die Anzeige beweist, wie weit wir schon mit der Ueberfüllung der akademischen Berufe gekommen sind.

Man „steht" wieder ...

Es gibt eine neue Polonäse in Berlin. Sie unterscheidet sich allerdings von dem Anstehen nach Butter wesentlich dadurch, daß es nicht Käufer, sondern **Verkäufer** sind, die die neue Schlange bilden. Diese neue Polonäse bietet einen recht traurigen Anblick. Während man bei den Butter- und Fleischpolonäsen, die das erste Symtom unseres wirtschaftlichen Zusammenbruches bildeten, viel Schimpfen und Fluchen hörte, geht es bei der Gold- und Silber-Polonäse, die das Symtom eines sehr vorgerückten Stadiums der Wirtschaftskatastrophe ist, ruhig zu. Gramvoll, oft verschämt, wenn beim Verkauf ein Ausweis über die Person des Verkäufers gefordert wird, treten die meist weiblichen Verkäufer zu dieser Polonäse an. Manches Stück silbernen Hausrat, manche goldene Uhr, mancher Ring, und bei den Glücklichsten, die die höchsten Preise erzielen, auch Waren aus Platin, wandert den Weg zum Metallankäufer und wird dort in Papier umgewechselt, das zwar im Werte ständig zurückgeht, mit dem man aber doch die brennend notwendigen Ausgaben für Lebensbedürfnisse bestreiten kann.

Das „neue Jerusalem".

Der Köln. Ztg. wird aus München berichtet:

Nachdem bereits die ganze Presse vom sozialdemokratischen bis zum konservativen Flügel das **Schlimmerleben** der im Gebirgsort **Garmisch-Partenkirchen** eingenisteten **Wuchergesellschaft** gebrandmarkt hat, beginnen jetzt auch die Behörden einzuschreiten. Bei einer Sitzung des Kommunalverbandsausschusses berichteten die ländlichen Bürgermeister von der täglich wachsenden Erbitterung gegen das „neue Jerusalem", wo sogar zwei richtige **Spielhöllen** entstanden seien und wo, während die übrige Bevölkerung mit 100 Gramm Fleisch in der Woche zufrieden sein müsse, einige tausend Schieber auf den Kopf mehr als fünf Pfund wöchentlich bezögen. Es wurde mit Zustimmung des Landrats beschlossen, daß vom 15. März an mit Ausnahme der Kinderheilanstalten alle **Gasthofbetriebe zu schließen** seien.

Sonnenfinsternis.

Roman von Elje Stieler-Marshall.

Copyright by Grethlein u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1916.

11 (Nachdr. verboten.)

Es liegt ein alter Fluch über dem Mordhofe. Schon der Knabe hat davon hören müssen, viel verworrenes märzisches Zeug, was Anton, damals des Vaters Knecht, davon zu reden und zu raunen wußte. Aber das Kind und der Jüngling hat der Sage gelacht, hat nicht daran geglaubt, . . ., wie Eva jetzt lacht und nicht daran glaubt. Bis die Sage selbst wieder lebendige Wahrheit geworden ist. Bis der junge Soller dem wachgewordenen Fluche auf seinem Wege hat begegnen müssen, bis der Zorn vom Mordhofe den damaligen Bauern, Stefans Vater, unter seine Faust gezwungen und alles Glück zerdrückt hat. Seitdem hat Stefan Soller das Lachen verlernt!

Jetzt wieder wachs der fressende Zorn unsachlos weiter in ihm, bis das helloderne Feuer der Wut ihm rote Funken vor den Augen tanzen ließ. . . . .

„Mußt allein gehen, Vater." Sein Kind gehorcht ihm nicht mehr, ihm, dem Herrn vom Mordhofe.

Unter den Stämmen hervor trat mit lautlosen Schritten ein zaundürrer alter Geselle.

„Laß deine alten Schrullen, Stefan. Brauch's halt grad' ein bissel' Behersichung, so ist der dumme Fluch vom Mordhofe schon gebrochen. Steh auf, komm mit Schau, was der Wald heut' für ein feines Sonntagskleid angetan hat. Muß man nit fröhlich sein, wenn man das sieht?"

„Zu den Grasleriuten nüber."

„Das gefällt mir schon besser. Die Grasslerin hat einen guten Kirsch gebrannt. Gehen wir gleich zusammen und seien wir vergnügt."

Ein ungleiches Paar . . . kraftvoll, gedrungen, mit fast übermäßig breiten Schultern, trug der Soller auf kurzem, starkem Hals einen mächtigen behaarten Kopf.

Der alte Gabriel, der Einsiedler vom Windbruchhofe war von andrer Rasse in seiner langen, schon ein wenig altersgekrümmten Schlankheit. Sein faltiges rosiges Antlitz trug seinen Bart, doch die schneeweißen Brauen waren buschig und üppig gewachsen, wie wucherndes Unkraut. Darunter blickten hellblaue Augen heiter, herzerfrischend freundlich und lieb heraus und verströmten Behagen und Wohlgefühl, wohin sie blickten.

Beim Hofe am Schlag saß der Bauer auf der Bank vor dem Hause, rauchte und guckte ein bißchen in den Himmel. Er wiederum war ein kleines bescheidenes Männchen mit stillen Augen und einem müden, kummertrüben Gesicht.

Er rückte ein wenig auf der Hausbank und die Gäste setzten sich zu ihm, wortlos und ohne Begrüßung.

„Weib!" rief der Grasler erst nach einer Weile besinnlichen Schweigens, „Bäuerin, bring einen Schnaps, es sind Nachbarn gekommen."

„Ist der Josef nit daheim?" fragte der Gabriel.

„Freilich wohl. Irgendwo liegt er im Grase und faulenzt sich aus für die Wocke. Oder er hockt in der Stube. Früher war er des Sonntags immer drunten in der Tanne zum Tanz. Er mag nimmer. Er will die Mädels nit scheuchen, sagt er."

Die blasse Bäuerin kam und brachte den Schnaps. Ihr folgte der Sohn, ein hochgewachsener aufrechter Bursche mit grauenvoll entstelltem Antlitz. Das rechte Auge fehlte. Das linke Auge blickte glanzlos in die Welt.

Josef Grasler hatte die letzten Worte seines Vaters gehört und lachte rauh. „He, Mordbauer vom Flurkhofe, warum hast mir die Eva nit mitgebracht, mein schwarzes Schatzel?"

„Ich weiß nichts von dem Versprech", entgegnete Soller unwirsch. „Ihr Nachbarleut beieinander, ich hab was zu reden mit euch und leid ist mir, daß die vom Lachquell fehlen." Sehet, Bauern, den Turm auf dem Höhlschorn, sehet, er trägt eine Fahne . ."

Und er berichtete, was er auf dem Berge gesehen und erlebt hatte, teilte sein Wissen mit, das ihm zuteil geworden: daß man Gras schneiden könne die nächsten Tage, das beständigen Wetters gewiß. Aber am Mittwochabend müsse das Heu unter Dach sein.

„Wird ein armer Narr sein, den sie da herauf tun, wo er niemand nit schaden kann", spottete Josef.

Doch die anderen saßen und sannen dem Unerhörten nach.

Ein Wettermacher! Ein Wettermacher droben auf dem Hochschorn, über sie gesetzt an gut oder ungut. Wie konnte er ihre Arbeit, ihre Fluren segnen! wie unermeßlich unheilvoll konnte sein Wirken sein.

Bang und schwer legte es sich auf die Gemüter und in hartem Sinnen und Rätseln saßen die Nachbarn schweigend beisammen.

Bis die alte Bäuerin den Schluß aussprach:

„Gut zu ihm stellen muß man sich."

Bedächtig und weise nickten die Männer. Aber der Gabriel stand auf, schüttelte sich, lachte.

„Hast recht, Nachbarin, gut muß man sich stellen, dann sieht man gut. Denkt, Bauern, ein Wettermacher. Der die Wolkenverjagt, wenn wir den Regen nit brauchen und sie herbeiholt, wenn Feuchtigkeit not tut. Was die neue Zeit nit für Erfindungen schafft."

— — — — — — — —

Duftendes Heu und Himmelsbläue, Sonnengold und fächelnder Wind!

Es waren köstliche Tage, die drei, als die Bauern im Gebirge ihre besten Wiesen abmähten und das geschnittene Gras zum Trocknen über die Matten breiteten. Solch ein schönes Heuwetter, meinten sie, hätten sie nimmer vorher gehabt. Es war zum Jauchzen schön, und wurde denn auch fleißig gejauchzt über den Wiesen.

Und Mittwoch gegen Abend zogen die Mordhofleute mit der Bläß und dem Wagen zur Waldwiese hinauf und holten ihr köstliches Heu heim. Eifrig rührten sich alle Arme, schwangen die mächtigen Gabeln, türmten den Wagen.

Eva und der Bub gabelten das Heu auf den Boden hinauf und fuhren wieder zur Wiese zurück. Dreimal ging die Fahrt. Zuletzt saßen die Bauern, das Mädchen und der Bub hoch oben im schwankenden Heu, die Männer schritten neben dem Wagen.

Eva auf ihrem luftigen Sitz nahm das feuerrote Tüchel vom Haar und sang ein schwermütiges Lied, mit verträumten Augen die abendliche Schönheit der Wälder trinkend.

Arbeitsmüde blieben die anderen in Schweigen und achteten kaum des leisen einschläfernden Gesanges.

Bier- u. Weinhaus
Joj. Comp, Köln a. Rh.
Neumarkt 16 Gegründet 1863
Besonders empfehlend
Rhein-, Mosel- u. Rotweine
auserlesene Weine
:: Anerkannt vorzügliche Küche ::.
Gute Biere

Vergnügungs-Palast
Luisenhof
und
Luisen-Diele
Köln a. Rh., Ehrenstrasse 18
Besitzer: B. Josef Valder
Direktion: Heinrich Esser
Tel. A 5555
Täglich abends 5 Uhr:
Das glänzende und vielseitige neue
Varieté-Programm.
Konzerte der beliebten Hauskapelle Hermann Schmidt.
Luisen-Diele • Vornehmes Weinkabarett
Auftreten nur erster Kunstkräfte
Abends ab 5 Uhr geöffnet. Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen, nachmittags 3 und abends 9½ Uhr.

Rosenhof • Köln
Hohestr. 9.
Künstler-Spiele
Täglich 2 Vorstellungen
Nachmittags von 4½—6½ Uhr
Abends von 7—10½ Uhr.

Die neuen Posttarife.

Außer den in der Donnerstagausgabe schon mitgeteilten sind noch folgende Erhöhungen geplant:

Bei den einfachen Briefen (bis 20 Gramm) wird der Portosatz 30 Pfennig betragen; die Unterscheidung zwischen Orts- und Fernverkehr wird bei Briefen und Postkarten wegfallen. Der Brief bis 250 Gramm wird 50 Pfennig kosten.

Für Pakete: Bis 5 Kilogramm in der Nahzone (bisher 75 Pfennig) jetzt 1,25 Mark; Fernzone (bisher 1,25 Mark) künftig 2 Mark; bis 10 Kilogramm Nahzone (bisher 1,50 Mark) künftig 2,50 Mark; Fernzone (bisher 2,50 Mark) künftig 4 Mark; bis 15 Kilogramm Nahzone (bisher 3 Mk.) künftig 5 Mark; Fernzone (bisher 6 Mark) künftig 8 Mark; 20 Kilogramm in der Nahzone (bisher 4 Mark) künftig 10 Mark; Fernzone (bisher 6 Mark) künftig 16 Mark.

Bei Briefen mit Wertangabe wird die Einschreibungsgebühr von 30 auf 80 Pfennig erhöht. Die Versicherungsgebühr wird von 50 Pfennig für 1000 Mark auf 1 Mark erhöht.

Der Postkartentarif wird von 15 auf 20 Pfennig erhöht.

Die Drucksachengebühr wird verdoppelt.

Bei Postanweisungen beträgt die Gebühr bis 50 Mark 50 Pfennig; über 50 bis 200 Mark 1 Mark; über 200 bis 500 Mark 1,50 Mark; über 500 bis 1000 Mark 2 Mark.

Die bisherige dreiteilige Staffelung für den Zeitungstarif soll aufgegeben werden. Die Gebühren werden nach dem Gewicht der Nummer, d. h. nach dem Durchschnittsgewicht, wie sie sich aus einem Jahrgang ergibt, berechnet werden, und zwar soll für die Zeitungsnummer bis 20 Gramm 3 Pfennig, für das Gewicht mittlerer Zeitungen im Gewicht pro Nummer von 20 bis 50 Gramm 4 Pfennig erhoben werden; ferner je 1 Pfennig mehr für je 50 Gramm mehr. Aus dieser Staffelung wird sich eine stärkere Belastung der großen Presse zugunsten der kleinen und mittlern ergeben.

Aus diesen Tarifen, die noch der Genehmigung durch den Reichsrat und die Nationalversammlung bedürfen, erhofft die Post Mehreinnahmen im Betrag von 1450 Millionen gegenüber einem im Ausblick genommenen Fehlbetrag für das Jahr 1920 von 2300 Millionen, so daß annähernd eine Milliarde ungedeckt bleibt.

Der Königsbote.

□ **München**, 4. März. Die bayerische Königspartei, welche in den letzten Wochen selbst aus Arbeiterkreisen reichen Zuwachs erhalten hat, steht, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, unmittelbar vor der Herausgabe einer eigenen Zeitung. Wegen der Papiernot wird sich der Königsbote, dessen erste Nummer spätestens Anfang April erscheinen wird, vorerst auf eine Wochenausgabe beschränken.

Von Nah und Fern.

Remagen: Stadtverordneten-Versammlung. Längere Verhandlungen erforderte die Frage, ob das für die Remagener Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und in Not geratenen Kriegsteilnehmer der Stadt Remagen bei der hiesigen Bürgerschaft gesammelte Geld an den Kreis abgeführt werden soll oder ob es nur den Remagener zugute kommen soll. Den Veranstaltern der Sammlung soll anheimgestellt werden, das Geld in eigene Verwaltung zu übernehmen. Kriegsbeschädigte und Kriegswitwen wollen soweit es gesetzlich möglich ist, und solange sie keine versicherungspflichtige Beschäftigung haben, bei der Krankenkasse auf Kosten der Stadt weiter versichern. An die Frage der Aufstellung eines neuen Gaskessels schloß sich eine eingehende Besprechung, in deren Verlauf immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß es ein dringendes Bedürfnis sei, unsere Stadt mit Elektrizität zu versorgen. Der Vorsitzende wird beauftragt, dieserhalb bei der Thüringer Gasgesellschaft vorstellig zu werden.

Düren: Landfrauentag. Am 3. Febr. wurde hier auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz ein gut besuchter Landfrauentag abgehalten. Er wurde geleitet von Gutsbesitzer Bessenich aus Glashach. Einen Vortrag über die Mitarbeit der Landfrauen am Wiederaufbau Deutschlands hielt Freiin von Mirbach-Harff. In der Aussprache wurde namentlich die Ausbildung der weiblichen Jugend auf dem Lande erörtert. Ueber die Landfrau und die Hebung der Viehzucht sprach Oekonomierat Dettinger aus Bonn. Nachmittags sprach Frl. Doll aus Köln über Rechte und Pflichten der Landfrau als Staatsbürgerin, dann fanden Besichtigungen statt.

Malmedy: Geldwechsel. Seit acht Tagen haben in allen Bezirken des Kreises Malmedy die Arbeiten für die Zurückziehung der Marken begonnen. Infolge der strengen Kontrolle gehen dieselben nur sehr langsam voran und alles läßt erkennen, daß sie vor Ende der Woche nicht beendet sein werden. Etwa 10 Lastautos fahren die Scheine heran. Jeden Morgen verlassen sie Stavelo, wo sie die Nacht zugebracht haben und abends kommen sie in Lüttich an, um sie dort an der Hauptbank abzuliefern. Jedes Auto ist von bewaffneten Gendarmen, der Weg von Polizisten bewacht.

Neustadt: Einfache Leute. Die ministerielle Speisekarte für das Mittagessen der hier weilenden Minister aus München ist echt bürgerlich. Sie lautet: Suppe — ein Gang — kein Nachtisch — Bier. — Noch nie dürfte im Saalbau bei hohem Besuch so einfach gespeist worden sein. Noch nie hat es dort bei einem Festessen Bier gegeben. Daß man bei einer solchen Gelegenheit selbst mitten im Weingebiet den Wein verschmäht, ist wohl nur eine Folge der hohen Weinpreise.

Mainz. Verhaftungen. Die Franzosen setzen, wie die Köln. Ztg. meldet, die Verhaftungen von Deutschen wegen angeblicher Kriegsverbrechen fort. In dem Dorfe Söngenloch in Rheinhessen wurde der Landwirt Heinrich Elley verhaftet, weil man ihm die Heimsendung von Einrichtungsgegenständen aus Frankreich zur Last legt.

Ein Volksverbrecher.

Münster i. W. 5. März. An der holländischen Grenze bei Gronau wurde wieder ein deutscher Geldhändler angehalten, der sich aber schon auf holländischem Gebiete befand, und 150 000 Mark Silbergeld nach Holland geschmuggelt hatte.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Einem verhängnisvollen Irrtum fiel nachts der Polizeiwachtmeister Klocke in Berlin zum Opfer. Er wurde gegen 11 Uhr vom Schuldiener Kirschner (Oberrealschule) nach der Zwingli-Straße gerufen, wo auf dem Boden, wie der Schuldiener vermutete, sich Einbrecher zu schaffen machten. Auf dem dunklen Bodenraum hielten sich die beiden Männer, die zwei verschiedene Ausgänge benutzt hatten, gegenseitig für Einbrecher und schossen aufeinander. Der Polizeiwachtmeister wurde am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhause verstarb.

Von der Erde zum Mond.

Ein Amerikaner, Professor Goddard vom Clark College in Washington, hat, wie englischen Blättern berichtet wird, eine Rakete konstruiert, mit der er demnächst den Mond zu beschießen denkt und zu treffen hofft. Die Nachricht, die einigermaßen an Jules Vernes Geschichten erinnert, wird mit allen wissenschaftlichen Einzelheiten ausgestattet. Die Rakete soll zunächst zur wissenschaftlichen Erforschung der obersten, von den bisherigen Registrierballons nicht erreichten Luftschichten, sodann darüber hinaus des freien Aethers verwendet werden. Das Geschoß enthält eine ganze Anzahl von Ladungen, die nacheinander zur Explosion gelangen und den Antrieb auf diese Weise immer wieder erneuern sollen. Man will die erste Rakete, die mit zahlreichen Registrierapparaten ausgestattet sein soll, bald in Washington aufsteigen lassen; sie wird mit einem Fallschirm versehen, damit der Abstieg verlangsamt wird. Die Zeit, die das Geschoß zur Durchquerung der Erdatmosphäre brauchen soll, wird auf 6,5 Minuten berechnet. Später will man ein natürlich weitaus größeres Exemplar nach dem Mond senden. Das „Smithsonian Institute", das Goddards Untersuchungen nachgeprüft hat, erklärt, daß dies freilich für die Wissenschaft keine große Bedeutung haben werde, aber doch als erste tatsächliche Berührung zwischen der Erde und einem Satelliten allgemeines Interesse erwecken dürfte. Die Mondrakete soll eine große Ladung von Blitzlichtpulver enthalten, die beim Aufschlagen zur Entzündung kommen würde; die Amerikaner sind davon überzeugt, daß man diese Explosion durch große Teleskope einwandfrei beobachten könnte. Hoffentlich trifft, so bemerkt hierzu die „Neue Züricher Zeitung" die wissenschaftliche These von der Unbewohnbarkeit des Mondes zu, sonst könnten sich unsere nächsten Nachbarn im Weltenraum mit Recht über solche Störungen ihres Daseins ernstlich beklagen. Vielleicht kommen allerdings bei diesem Experiment nur einige Mondkäfer zu Fall.

Eltern, wählt gute Elternbeiräte!

Am morgigen Sonntag müssen die Elternbeiräte gewählt werden.

Eltern, achtet wohl darauf, welche Männer und Frauen in den Elternbeirat gewählt werden!

Gewählt wird wie bei der Wahl zur Nationalversammlung in geheimer Wahl nach dem Verhältniswahlsystem.

Katholische Eltern, ihr dürft nur solchen Personen eure Stimme geben, die bereit sind, für die Aufrechterhaltung der Konfessionsschule und für die Pflege einer echt christlichen Erziehung einzutreten.

Katholische Eltern! Die Wahl des Elternbeirats ist der erste wichtige Schritt im Schulkampf. Namentlich von Sozialisten wird alles daran gesetzt, um Leute ihrer Weltanschauung in die Elternbeiräte hineingebekommen. **Das darf nicht geschehen.** Die Sozialdemokratie will die weltliche, die religionslose Schule. Wir Katholiken wollen die konfessionelle, die religiöse Erziehung unserer Kinder!

Katholische Schulen für katholische Kinder, so ist die übereinstimmende Forderung des katholischen Volkes.

Niemand darf von der Wahl zurückbleiben; es handelt sich um

das Heil unserer Kinder,

für deren Seelen unser Herrgott einst Rechenschaft von uns fordern wird.

Humoristisches.

Ein angenehmer Mieter. „Der Zahnarzt Kernchen ist mein liebster Mieter."

„Haben Sie ihn so gesteigert?"

„Nein, aber er ist der einzige, der ans Ausziehen denkt!"

•

Ablehnung. Im Gastzimmer sitzen zwei Reisende. Der eine tut sein Möglichstes, um den ihm unbekannten Tischnachbar in ein Gespräch zu verwickeln, findet aber wenig Entgegenkommen. Schließlich stellt er die Frage:

„Sagen Sie, haben Sie in Ihrem Zimmer auch so viel Wanzen?"

Worauf der andere gelangweilt meint:

„Da müßt ich doch erst wissen, wieviel Sie in Ihrem Zimmer haben!"

•

Unter Malern. „Hast Du 'ne Ahnung, was aus dem Meyrowitz geworden ist?"

„Meyrowitz, der ist ganz verrückt geworden, der malt wieder ganz normal."

•

Zur Mode. „15 Jahre ist die Kleine? Da kann sie ja bald kurze Kleider tragen!"

• •

Witterung. „Wir haben jetzt einen ganz jungen Hund, und dieses kleine Tierchen fand schon die Spur meines Mannes, der eine Stunde zuvor weggegangen war."

„Bei der jetzigen Stiefelwichse ist das doch kein Kunststück."

• •

Arbeitsmut. „Ja, Fräulein, ich möchte Sie ganz gerne anstellen, aber ich habe leider keine Arbeit für Sie!" — „Na, um so besser!"

• •

„Erkenne dich selbst!" sagte Herr Hefferich. Da besah er sich Herrn Erzberger genauer.

Rücksichtsvoll. „Donnerwetter, mein Fuß ist eingeschlafen!"

„Dann wollen wir ein wenig leise reden!"

Häusernamen im alten Bonn.

(Siehe auch Nr. 49 der deutschen Reichs-Zeitung.)

II.

Gleich oberhalb des Rheintores führte vom Strom aus die Giergasse in die Stadt. Wir finden in einer Heisterbacher Urkunde von 1558 folgendes vermerkt: „Haus zum alden Berge, nun zum Hirtzen an der Geirdtportzen, gegen St. Gertrudcovent." Dieser Konvent bei dem noch bestehenden gleichnamigen Kirchlein war ja der Abtei Heisterbach unterstellt. Eine Heisterbacher Urkunde von 1338 nennt „Haus Nonenberg neben Klauje St. Gertrud", eine solche von 1380 „Nonnenberg in der newen gasse". Das Lagerbuch von 1620 verzeichnet in der Giergasse ein Besitztum „zum Reweinhaus". Diese Bezeichnungen dürften ein und dasselbe treffen. Ferner nennt dasselbe hier ein Haus „zum Roß", vorhem den Oliverianern (Franziskaner.)

In der nahe liegenden Münz- und Krahnengasse, die zwischen der Gierpforte und dem Zoll durch die Grahn- und Krahnenpforte in die Stadt führte, heute Voigtsgasse, sehen wir 1620 einen „Hennan im Paradies" genannt. Aus dessen Haus, das nicht zu ermitteln, wird vielleicht das geschnitzte Wirtshausschild, Adam und Eva darstellend, mit der Aufschrift „Im Paradies", stammen, welches der Verein Alt-Bonn für seine Sammlung erwarb. Eine Heisterbacher Urkunde von 1462 erwähnt ein Haus „zu dem bauwe in die Burg". Sollte dasselbe wohl an der Münze, Ecke der Giergasse, wo die alte erzbischöfliche Burg vermutet wird, gelegen haben? Wir kommen nun zur Belderberg. „Haus zum Jnfalle bei dem Belveberge", nennt eine Urkunde des Düsseldorfer Staatsarchivs vom Jahre 1369.

In der Neugasse, heute Rathausgasse, lagen nach Notizen aus dem vorigen Jahrhundert das Haus „im hellen Sünnchen", wo heute Nr. 1, ein anderes gegenüber „zu den h. Dreikönigen". Im Lagerbuch von 1620 kommt ein Haus „zur Lilien", ein anderes „zum Grönemwald" vor.

Von der Rathausgasse werden wir uns zur Stockenstraße. Es ist schwierig, hier, wo so viele Veränderungen stattgefunden, die Häusernamen festzustellen. Das im Verzeichnis von 1773 genannte Haus „zum Strauß" könnte die Ecke gegenüber dem Rathause sein. Das Lenzsche Haus soll früher „Mainzerhof" genannt worden sein. Ein anderes hieß 1773 „zum deutschen Kreuz." Die Ecke der Franziskanerstraße, heute Nr. 1, „zum Krokodil", Haus Nr. 25, Ecke Bischofsgasse, „zum weißen Horn", das gegenwärtig im Umbau begriffene Sälsche Haus „zur weißen Feder", dann Nr. 21 „der grüne Wald". Das Lagerbuch von 1620 verzeichnet zweimal ein Haus zum grünen Wald von verschiedenen Besitzern. Dieses letztere und, wie vorhin bemerkt, eines in der Neugasse. In den Truchseß'schen Wirren spielte „der grüne Wald" eine Rolle. Als Kurfürst Gebhart 1582 den Bonner Rat absetzte, soll der Wirt „zum grünen Wald" Schuld getragen haben. Ferner wissen wir, daß die von Gebhart der kurfürstlichen Kanzlei entnommenen Urkunden und Silberschätze vor seiner schleunigen Abreise in der Nacht im „grünen Wald" untergebracht waren. Die heute unter dem Namen Schmitz-Rutenß bekannte Wirtschaft hieß früher „Stadt Koblenz", das benachbarte Haus, die heutige Schmal'sche Bäckerei, im Jahre 1658 „zur goldenen Kette", Nr. 5, heute Zeyfrids, „zur kleinen Krone", Nr. 1, Hutgeschäft Adrian, „im Marienbild". Auf dem freien Plätzchen, wo heute der Brunnen, auch ein Haus „zum Stock" gelegen haben, welches der Schützenbruderschaft gehörte.

Wir betreten jetzt den Markt. Das Eckhaus Bischofsgasse, welches vor mehreren Jahren abgebrochen wurde, hieß „zur Glocke", ein anderes in dieser Gasse „zum deutschen Haus". Die erster 12 Häuser zwischen Bischofsgasse und der heutigen Marktbrücke nannte der Volksmund früher die „12 Aposteln". Das erste Haus links hieß 1620 „zum bunten Ochsen", das zweite „zum Ochsen", später einmal „zum Lämmchen". Haus Nr. 5, heute Automat, trägt noch die alte Bezeichnung „in der Naje". Das heute mit Nr 9 bezeichnete Haus von Geschw. Lorscheider, das einzige in der alten Bauart erhaltene, hieß früher „im Krebs". Die Entstehung dieser Bezeichnung entnehmen wir aus einer in einem 1842 erschienenen Buche mitgeteilten Sage. Sie lautet: „In Bonn lebte ein reicher Kaufherr, der wußte selbst nicht, wie reich er war, und gab alljährlich herrliche Gelage und Feste, deren sich kein König zu schämen brauchte. Bei einem solchen Gelage, wo die Tafel schier unter der Last der goldenen Schüsseln und Silbergeschirre brach, schmeichelten viele Gäste dem Wirt ob seines Reichtums. Gerade ward ein Gericht Krebse aufgetragen, als der reiche Kaufherr in seinem Hochmute sagte: Es sei eben so möglich, daß er verarme, als daß diese Krebse in der Schüssel zu kriechen anfingen. Aber siehe — kaum hatte er die Worte gesprochen, als die Krebse alle aus der Schüssel krochen. Und nicht lange dauerte es, daß des Kaufherrn Reichtum verschwand wie Sachse vor der Sonne, also daß er alsbald von Türe zu Türe betteln mußte. Zum Andenken hieran ward an dem Hause des Kaufherrn ein großer Krebs in Stein angehauen, daß Jeder daran sich spiegele, und nicht zu sehr auf irdische Güter baue." — Dieses Wahrzeichen des Hauses ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Nach dem heutigen Baurichter'schen Hause, welches schon in einer Urkunde von 1359 als „im gulden Kranen" vorkommt und so 1658 noch verzeichnet ist, gelangen wir zu dem einst berühmten „Zehrgarten". Heute Geschäftslokal von Spanier, an dessen Giebel das alte Wahrzeichen nach dem Neubau wieder angebracht wurde. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde hier unter der Benennung im „Zehrgarten" eine vornehme Wein- und Speisewirtschaft errichtet, welche bald das Stammquartier der auserlesenen Kreise des Hofes und der kurfürstlichen Universität wird. Beethoven verkehrte bekanntlich hier und der Graf Belderbusch führte die Tochter des Hauses, die schöne und geistreiche Babette Koch, als Gattin heim.

Durch den Neubau des Kaufhauses Blömer sind die übrigen alten Gebäude bis zur Marktbrücke verschwunden. Das Verzeichnis von 1773 nannte hier die Häuser „im Spiegel", „im Löwen", „im Weinreben" oder „in der Traube". Machen wir nun über die Marktbrücke einen Abstecher nach links, so finden wir Ecke Acherstraße, heute Koopmann, den „goldenen Hirsch" von 1773. Das erste Haus links in der Acherstraße, die bekannte Bierwirtschaft „zum Bären", wird schon 1658 so genannt; das Nebenhaus hieß „zum goldenen Kreuz". Ein anderes Haus wurde 1620 „im Werdenhof" und eines 1658 „zur Beatrix" genannt. In der Remigiusstraße finden wir „den goldenen Topf", später „im Römer", heute Geschw. Cahn, dann den „Pfälzerhof", und ein Haus „zum heiligen Kreuz". In der Fürstenstraße befand, wo heute die Weberschen Häuser, „der Englische Hof", in welchem zur französischen Zeit die Hauptgesellschaften gegeben wurden.

Kehren wir wieder zum Markt zurück. Vielleicht können wir an Stelle des heutigen Alsberg'schen Geschäftslokales das in Urkunden von 1344 und 1450 genannte Haus „zum Hirtzen" vermuten. Es folgen dann die Häuser „im Henschen", „im Falken", „im Tannenbaum" und „im Kerzenkorb". Die heutige Schall'sche Apotheke war das letzte Haus am Markt und hieß „im Morken." Schauen wir uns dann auf der rechten Seite des Marktes um. Das erste Haus neben dem Rathaus, heute „im Hüttchen", erhielt schon in den Truchseß'schen Wirren geschichtliche Bedeutung. Hier im Gasthaus „zur Blomen", feierte Kurfürst Gebhart sein Hochzeitsmahl, nachdem er im Nebenhause „im Rosental" mit Agnes von Mansfeld verehelicht worden.

Das nun folgende neugotische Hotel „zum goldenen Stern" darf als eines der ältesten Gasthäuser der Stadt betrachtet werden. Eine Urkunde von 1358 spricht von einem Haus „am Markt" allernächst dem Sterrin". Heute steht es an Stelle von vier verschiedenen Häusern, die 1773 genannt „zum Wolf", „zum großen Fürstenberg", „zum kleinen Fürstenberg", „zum Sternen". Daneben folgte wahrscheinlich das Haus „im goldenen Esel". Das heute noch bestehende Haus „zur roten Kanne" wird schon 1620 genannt und trägt seinen Namen von der alten Bonner Familie Roldanne. Im Verzeichnis von 1620 kommt ein Haus vor „zum schwarzen Hermann". Dieses wird wohl das heutige Nr. 14 sein.

Das Eckhaus von Käufer „zur Fontain" trägt noch sein altes Zeichen aus dem Eroberungsjahr 1610. Das Bild stellt daher nicht die heutige auf dem Markt befindliche, 1777 errichtete Fontaine dar, sondern eine ältere, welche abgebrochen worden. Jenseits der Wenzelgasse standen 1620 am Markt die Häuser „zum Jsern Torn", „zur goldenen Wage", „zur Barstoben", „zur Bordanne" und „zum Rempel". Letzteres wurde nebst dem Hause „zum Stein" 1648 von den Jesuiten angekauft und zu einer Kirche nebst Kollegium eingerichtet. Die „zum Rempel" waren eine alte Bonner Familie, deren Name schon 1320 erwähnt wird. Hier befand sich auch im vorigen Jahrhundert der „Trier'sche Hof".

Die linke Seite der Sternstraße begann schon in alter Zeit, wie jetzt, hinter der Schall'schen Apotheke. Dort finden wir „Haus Schönstein", „zum Elephanten", (jetzt Cronenberg)" „zum wilden Mann", „zum Schlüssel", „zu den zwei Schwertern", (Obladen) und das heute noch sogenannte „weiße Haus" an der Ecke vom Dreieck. Den „Rheinischen Hof" sehen wir 1773 „zum goldenen Klot" benannt, nach dem Wahrzeichen, einer goldenen Kugel. Im Jahre 1658 werden hier weiter genannt „im Regenbogen", „zum Nußbaum", „zum Tripismo". An der rechten Seite der Sternstraße finden wir, von Ecke der Boongasse ausgehend, die Häuser „zum heiligen Josef", 1658 „zum schwarzen Raben", heute Geschäftslokal von Gebr. Haack, welche nach dem Neubau das alte Hauszeichen als goldenes Pferd pietätvoll erneuern ließen. Es folgen noch die Häuser „zum weißen Schwan" (heute Storch), „zum goldenen Pflug" (jetzt Firma Brohl), „zum goldenen Apel", (Schurt), „zur Sonne", „zum Fäßchen" und „zum Kreuz".

Der März im Bauernkalender.

Der März ist der Monat des Werdens. Der Wille zum Frühling wächst unter der Scholle, steigt in die Bäume, erwacht in den Knospen und ruft die Pflugschar aufs Feld.

Für den Landmann ist der März einer der bedeutendsten Monate, der deshalb wohl auch am meisten in seinem Kalender genannt wird. Der Bauer wünscht

„den Märzen trocken und warm,
sonst bleiben Scheunen und Tennen arm."

Oder:

„Ein feuchter März — — —
ist der Bauern Schmerz."
„Märzenregen — dürre Ernte." —
„Auf Märzenregen folgt selten Sonnenschein."

Vom Märzennebel heißt es:

„Soviel Nebel im März,
soviel Wetter im Sommer." —

Erfüllt sich der Bauernwunsch: Wind und trockene Tage, dann sagt er:

„Märzenwinde, Aprilregen,
bringen im Mai einen großen Segen."

Und:

„März trocken, April naß,
Mai luftig, von beiden was,
bringt Korn in Sack
und Wein ins Faß."

Einzelne Tage sollen von besonderer Bedeutung für den Landmann sein, so der 3. März:

„Kunigund macht warm von unt'."

Am Gregoriustag muß der Bauer mit der Saat ins Feld:

„An Gregori graues Wetter, geht der Dachs aus der Höhle. Ist es schön, bleibt er noch vierzehn Tage verborgen."

Mit dem 17. 3. (Gertrudstag) beginnt die Gartenarbeit, deshalb nennt man die heilige Gertrud auch die erste Gärtnerin.

Ist St. Josephstag schön, so gibt's ein gutes Jahr und der:

„Benedikt macht Zwiebeln dick." (21. 3.)

„Mariä Verkündigung kommen die Schwalben wiederum."

„Mariä bläst das Licht aus,
Michel bläst's wieder an."

Und vom 27. März heißt es:

„Ist an Rupprecht der Himmel rein,
so wird er's auch im Juli sein."

Aus dieser kleinen Zusammenstellung ersieht man das innige Verwachsensein des Bauern mit der ihn umgebenden Natur, denn, treffen seine Kalenderregeln auch nicht immer und nicht alle zu, so steckt doch in jeder ein beträchtlicher Kern von Wahrheit.

Kunst und Wissen.

Beethoven-Konservatorium. Der dritte Musikabend des Konservatoriums findet am Sonntag, abends 6,30 Uhr im Bürgervereinssaale Holt. Es kommen nur Werke moderner Tonsetzer (wie Strefler, Weihmann, Unger usw.) zu Gehör, darunter einige zum ersten Male in Bonn. Von den Lehrkräften des Konservatoriums wirken solistisch mit: Herr Max van de Sandt (Klavier), Frl. Martha Bruch und Herr Hans Schönemberg (Gesang). Herr Dr. Hermann Unger wird die Begleitung seiner Lieder selbst übernehmen.

Kunstverein für Rheinland und Westfalen, Düsseldorf. Die lebhafte Anteilnahme, welche die Gedächtnisausstellung für den im November verstorbenen Professor Claus-Meer allenthalben gefunden hat, gab der Leitung des Vereins Veranlassung, die Tage der Ausstellung bis einschließlich Sonntag, den 7. März auszudehnen. Am Mittwoch, den 10. März wird eine Ausstellung von Werken Karl Hagermeisters und Giulio Beda's eröffnet. Hagermeister, der jugendliche Dichtiger, der in den städtischen Kunstsammlungen Düsseldorfs mit zwei reifen Schöpfungen vertreten ist, war eng befreundet mit Karl Schuch und Wilhelm Trübner, an deren Einfluß eine Reihe früher entstandener Werke gemahnen. Giulio Beda, einer aus der Sagwelt kommenden Familie entsprossen, wurde 1879 in Triest als Sohn eines Malers geboren. Als 21-jähriger Mann kam der bei uns in den Rheinlanden noch wenig gekannte Künstler nach München.

Münchener Theater. Unser Nationaltheater hatte mit der komischen Oper Meister Guido von Herm. Roehel einen sehr starken Erfolg. Der Tonsetzer hat sein Textbuch — eine Künstler-, Liebes- und Verkleidungskomödie im Renaissancekleide — selbst geschaffen. Es ist nicht übel geraten, aber etwas breit geraten. Das komische erstreckt sich mehr auf das Rankenwerk, als auf die Haupthandlung, und es fehlt ihm ein Schuß Champagner. Des Musikers Begabung geht mehr auf zarten Lyrismus, als auf Humor. Die gutgemeinten melodiösen Partien wurden besonders von Otto Wolf und Frl. Mera reichlich belohnt, in kleineren Partien wirkten Künstler vom Range du Bolestit (meine Hofenrolle) der Miller und Gergers. Röhr dirigierte das feinsinnig herausgebrachte Werk. Der Komponist wurde wohl zwanzig Mal gerufen. — Als Dr. Jure in Bayrs', Konzert verabschiedete sich der scheidende Intendant Schwannecke, den wir als Darsteller ungern vermissen werden. Der neue Generalintendant Dr. Zeih wird, solange er noch in Frankfurt verpflichtet ist, monatlich eine Woche nach München kommen. Premieren und Engagements werden schon jetzt von ihm bestimmt. L. G. O.

Oberammergau. Die Gemeinde hat beschlossen, 1920 das traditionsgemäß fällige „Passionsspiel" auf eine Zeit besserer Ernährungs- und Reisemöglichkeiten zu verschieben, bei deren Gunsten die Vorbereitungen aber sofort zu beginnen. Einstweilen leidet die einheimische Bevölkerung selbst Not und könnte auch eine kleinere Besucherzahl nicht vertragen. L. G. O.

Bonner Nachrichten.

Bürgermeister Bottler ist von der Regierung als Bürgermeister der Stadt Bonn bestätigt worden und wird am kommenden Dienstag den 9. März nachmittags 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale durch den Regierungspräsidenten in einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in sein Amt eingeführt werden.

Hochwasserschäden.

Unter dem 5. März ging uns vom Regierungspräsidenten in Köln ein Bericht zu, datiert vom 19. Februar 1920, Poststempel Köln den 4. 3. 20, 6 bis 7 N., über eine Besprechung, die am 5. Februar d. J. im Regierungsgebäude zu Köln unter dem Vorsitz des Herrn Finanzministers Dr. Südekum über die Hochwasserschäden in der Rheinprovinz und der Provinz Hessen-Nassau stattfand, zu der die Behörden der durch die letzten beiden hochwassergeschädigten Teile der beiden Provinzen geladen waren. Der Inhalt des Berichtes ist längstens überholt. Es sei uns aber im Anschluß daran die Bemerkung gestattet: Wenn die Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten in demselben Tempo arbeitet, dann wird es nächstes Jahr Weihnachten, bevor die Geschädigten trotz aller Versprechungen vom Ministerpräsidenten usw. Hilfe finden.

Interalliierte Rheinlandkommission. Im Anschluß an die Mitteilung über das Betriebsrätegesetz, das der Rheinlandkommission zur Prüfung überreicht worden ist, ist noch zu bemerken, daß die Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. Dezember 1918 vom Reichskommissar schon vor längerer Zeit der Kommission vorgelegt worden ist. Mit der baldigen Zulassung der Verordnung darf bestimmt gerechnet werden. — Ferner wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission nochmals darauf hinweist, daß die Kommission ihre Zustimmung zur Durchführung der Verordnung über die Sondergerichte (Wuchergerichte) vom 27. November 1919 und damit auch der am selben Tage dazu erlassenen Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers über die Gegenstände, die als lebenswichtig im Sinne der verschärften Strafbestimmungen für verbotene Ausfuhr anzusehen sind, gegeben hat.

Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse bittet uns, die Arbeitgeber der versicherungspflichtigen Personen darauf aufmerksam zu machen, daß die An- und Abmeldungen bei der Ortskrankenkasse spätestens am dritten Tage nach dem Eintritt und Austritt erfolgen müssen und daß Veränderungen in der Höhe des Lohnes oder Gehalts, welche die Versetzung in eine andere Lohnstufe zur Folge haben, ebenfalls innerhalb 3 Tagen zu melden sind. Die Anmeldungen dürfen nicht dadurch verzögert werden, daß die Quittungskarten für die Invalidenversicherung nicht zur Stelle sind; in solchen Fällen sind die Quittungskarten aber baldigst der Kasse nachzusenden. Zur Erledigung der Meldungen sind die von der Ortskrankenkasse hergestellten Formulare zu benutzen; diese werden von der Kasse unentgeltlich verabfolgt. Zur Erleichterung für die abseits wohnenden Arbeitgeber werden die Meldeformulare auch in den bereits bekanntgegebenen Geschäften verabfolgt. Die Geschäfte sind durch Aushang in ihren Schaufenstern kenntlich gemacht. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch Stundenfrauen, welche nicht ständig, sondern nur mit Unterbrechungen stundenweise beschäftigt werden, von den Arbeitgebern anzumelden sind, selbst wenn Anmeldung von einem Arbeitgeber schon erfolgt sein sollte. Die Beiträge werden in letzterem Falle auf die einzelnen Arbeitgeber verteilt.

Die Eisenbahn wird noch teurer. Eine Neuaufstellung des Tarifschemas der Eisenbahnen wird jetzt von anderer Seite angekündigt. Wir halten

Schlagen wir nun den Weg durch die rechts vom Markt gelegenen Straßen ein und beginnen mit der Boongasse. Nach einer Urkunde von 1348 verkaufte Arn. von Bayern sein Haus in der Boongassen, „die alte Butze" an Rath. von Myrwilk, die Mutter des Abtes von Heisterbach. Wir finden aus neuerer Zeit die Häuser „im Mohren", „in der blauen Porz", „im Rosert", „im Lümmel". In der Kölnstraße lagen die Häuser „zum Kölnerhof", „in den drei Reichskronen", „im wilden Schwein" und der „Kaiserliche Hof", Ecke Maargasse. In der Wenzelgasse wird 1658 zunächst dem Markt das „Eichhorn" genannt. Weiter ermitteln wir das „Röschen" und die „Sonne" aus späterer Zeit. Zur linken Seite den „halben Mond", „im Pütchen", „im Häschen". Nr. 37, heute Lützenkirchen, hieß „im sieben Stern" und trägt noch sein altes Zeichen. Auf der Sandkaule werden 1773 die Häuser „im Mühlenstein" und das „goldene Fäßchen" genannt. Letzteres stand schon 1658 mit einem Brauhaus in der Kölnstraße in Verbindung. Heisterbacher Urkunden von 1321 und 1337 erwähnen ein Haus „de Wolkenburg" auf der Sandkaule neben dem Haus genannt „Rore."

Sehen wir uns zum Beschluß in der Brüdergasse um. Das Verzeichnis von 1773 lernt uns das heutige Haus Nr. 1 nahe der Hundsgasse, als „zur Offenschule", Nr. 7, als „zu goldener Hammer" und Nr. 46 „zur weißen Taube" kennen. Letzteres zeigt noch sein altes Hauszeichen. Ein Haus am Sternengäßchen bei der Minoritenkirche, vielleicht die heutige Nr. 33, hatte auch einer Heisterbacher Urkunde von 1758 die Bezeichnung „zur Totenlade". Im vorigen Jahrhundert gab es hier noch die Hausbezeichnungen „zum Traubenkörbchen", „zum großen Salm", „zum kleinen Salm", „zum Drachenfels", „zum Gängelchen" und „zum Namen Jesu". Ein Haus „im weißen Löwen" lag 1773 am Brüdergassenörtchen.

Die vorstehenden Ausführungen sollen, wie schon bemerkt, ein Versuch sein, die alten Häusernamen in die Erinnerung zurückzurufen. Mögen sie zu weiteren Forschungen auf diesem Gebiete der Lokalgeschichte anregen. Eine genauere Durcharbeitung der alten Bonner Schoßenurkunden würde gewiß interessante Aufschlüsse über die Besitz- und anderen Verhältnisse der Stadt ergeben, und so auch die Bestrebungen der Gesellschaft für Familienkunde fördern.

An die Leiter von Umbauten an alten Bonner Häusern, welche einst bestimmte Benennungen trugen, sei die Bitte gerichtet, dahin zu wirken, daß an den Giebeln dieser Bauten die alten bildlichen Hausmarken wieder eine Stelle finden.

schon mitgeteilt, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen damit beschäftigt sind, einen neuen Tarif aufzustellen. Ueber die Einzelheiten und die augenblickliche Lage der Arbeiten hatten wir damals ebenfalls eingehend berichtet.

Bargeldloser Zahlungsverkehr. Die Bemühungen der Postverwaltung, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, finden immer noch zu wenig Unterstützung. Statt alle größeren Zahlungen an die Post können darlos beglichen werden. Als Mittel hierzu dienen Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecke, Postüberweisungen, Postschecke, Privatbankschecke und Platzanweisungen. Die Post nimmt Ueberweisungen und Schecke entgegen bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, beim Verkauf von Wertzeichen für mindestens 10 Mark, bei Fernsprechgebühren und bei Bezahlung sonstiger Gebühren, wie Herausreichgebühren, Zeitungsgebühren der Verleger, gestundeter Post- und Telegrammgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. Ueberweisungen und Schecke von Behörden und Betätigte weise Reichsbankschecke gelten ohne weiteres als Bargeld. Im Verkehr werden mit Ueberweisung oder Scheck bezahlte Postanweisungen und Zahlkarten sogleich abgestempelt und Wertzeichen sogleich entwertet, wenn eine Sicherheit beim Postamt hinterlegt ist; andernfalls muß die Gutschrift der Ueberweisung oder des Schecks abgewartet werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, um die damit verbundene Verzögerung auf das geringste Maß zu beschränken. Bis zu 500 Mark werden Wertzeichen auch ohne Sicherheit an ortsansässige Käufer sogleich ausgehändigt, wenn diese eine Ausweiskarte erhalten haben, die schriftlich bei der Bestellpostanstalt zu beantragen ist. Ein schlicher Ausweis berechtigt zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen durch Ueberweisung oder Scheck, wenn nicht mehr als 1000 Mark auf einmal einzuziehen und die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter- oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten bereitwillig.

Unsere Wohnungsnot und der Aufbau Frankreichs. Wie der Minister für Wohlfahrt Stegerwald in der Landesversammlung in diesen Tagen erklärte, werden wir infolge der übernommenen Verpflichtung zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete selbst nicht in der Lage sein, durch Bauten im eigenen Lande in absehbarer Zeit der Wohnungsnot zu begegnen. Es ist das keineswegs übertrieben. Denn wie ein Statistiker ausgerechnet hat, sind allein in dem französischen Departement Nord rund 100 000 Häuser zu errichten. Ueber die hierzu erforderlichen Materialien macht er folgende Angaben: Nimmt man im Mittel 100 cbm. für ein Haus, so braucht man zu bauen 100 000 Häuser 5 Milliarden Ziegelsteine, die zusammen 12,5 Millionen Tonnen wiegen. Dazu kommen noch 4 Millionen Tonnen Sand und 1 Million Tonnen Kalk. Für die Dächer der 100 000 Häuser braucht man 13 Millionen Quadratmeter Dachziegel im Gesamtgewicht von 650 000 Tonnen. Mit den sonst noch benötigten Baustoffen kommt zum Schluß die Riesensumme von 22 Millionen Tonnen Baustoffen heraus, die allein für diesen Gebietsteil erforderlich sind und zum weitaus größten Teil eingeführt werden müssen. Die Gesamtsumme wird man nicht zu hoch auf das fünffache schätzen dürfen.

Die Schauburg sucht in jedem neuen Programm das alte in Schatten zu stellen und wenn möglich zu potenzieren. Schiller und Jerome leisten in ihrem Balance-Akt vorzügliches. Auf einem aus Tischen erbauten 6 Meter hohem Turm balancieren sie auf Stühlen in allen möglichen Lagen, um als Schlußeffekt mit dem Turm umzuschlagen und elegant auf dem Boden zu landen. Kernhafte Stille herrschte bei den Vorführungen der Geschwister Aegir. Mehr als 3 Minuten bringt Oskar Aegir unter Wasser zu, schöpft dort einen Apfel, den er mit seiner Partnerin verzehrt und trinkt — ebenfalls unter Wasser — eine Flasche aus. Ein wirkungsvolles Zwischenstück ist der Dressur-Akt Smaragda's Zoologischer Garten. In friedlichem Nebeneinander führen Tauben, Kanarienvögel, Steinmarder und Katzen ihre Kunststücke vor. Ein köstliches Kätzchen flattert dem Kanarienvogel sogar einen Besuch in seinem Bauer ab. Damoden produzieren sich Hunde als Seiltänzer und radschlagende Affen. Ein Reskchen dreht die Orgel und aufgeputzte Hunde tanzen gravitätisch dazu. Besonders bemerkenswert ist der Jongleurakt der 3 Blanks, deren Leistungen die Grenze des Menschenmöglichen bei den dürften. Gefälliges Können zeigten die Instrumental-Virtuosen Familie Standoros und Marga und Fritz Cyrée in ihren Radspielen. Für den Humor sorgten Willy Ziegler, Hooc und Pauli in ihrer Burleske „So ein Pech" und Solbrigs Companie in der Pantomine „Im Automaten-Salon".

☐ **Neues Operettentheater.** „Schwarzwaldmädel". Leon Jessel der Komponist, Reichbart der Textverfasser. Man hört viel von Schöhele, Schöhele, Schmöhele. Ein wenig Tannenduft u. Waldesfrische steckt schon drin. Nach dem Heilball sogar große Rauferei. Licht aus, Messer raus. Es wurde aber nur mit Fäusten gearbeitet. Blasius, der Musikus, muß entsagen. Entgegen dem Romantikergefühl des Zuhörers wird eine psychologische Entwicklung versucht. Das will in der Operette viel besagen. Nur zum Schluß muß der gewaltige u. liebenswürdige Maschinengott wieder in Aktion treten und aus dem armen Bärbele eine Dame

Feuilleton.

Neues über Ibsen.

Seine Einsamkeit und sein Verhältnis zu den Frauen.

Eine Anzahl bisher unbekannter Einzelheiten aus Ibsens Leben liefert aus Anlaß des „Nora"-Jubiläums ein Aufsatz in der Kopenhagener „Nationaltidende", wo denen einige verdienen, vom Biographen festgehalten zu werden. Seinen früheren und seinen späteren Freunden war und blieb Ibsen eine sonderbare Erscheinung, deren hervorstechendster Zug die übergroße Schüchternheit war. Als der Dichter noch Regisseur in Bergen war, ereignete es sich oft, daß er die Schauspieler nur ansah und nicht ein einziges Wort sagte oder irgendwelche Bemerkung machte; sicherlich lernte er mehr von ihnen als sie von ihm. Viele Jahre stand er so vor ihnen als ein höflicher und artiger, aber höchst zurückhaltender Mann, der stets in einem großen Mantel umherging, den er, wenn ihm jemand zu nahe kam, um sich zog, und in den er sich verbarg wie eine Schnecke in ihrer Schale. Und Ibsen fühlte sich in Wahrheit stets von seiner Umgebung unverstanden, er litt an einer unbezwinglichen Sehnsucht nach „Sonne und Freude", die niemals befriedigt wurde. Unsicher und stets tief geniert, verschanzte er sich hinter eine gewisse Vornehmheit, kleidete sich wie ein Snob und legte eine Miene satirischer Ueberlegenheit gegen alle an, mit denen er zusammenkam. Während Björnson einige Jahre später alle Herzen gewann, war sein Vorgänger nie besonders beliebt gewesen, und es kam vor, daß er in später Abendgesellschaft seinen Gefühlen auf eine Art Luft machte, die verletzen mußte. Konnte er zwar hin und wieder auch heiter sein, so sprühte er des öfteren doch vor Wut. Am häufigsten sah man ihn inmitten der Gesellschaft als den Schweigsamen „mit sieben Siegeln vor dem Mund" sitzen. Am größten war stets seine Angst, es könne ihn jemand fragen, woran er eben arbeite. Ja, bis zur offenbaren Lächerlichkeit ging solche Furcht. So waren eines Sommers Frau Ibsen und Sigurd (sein Sohn) mit dem Dichter auf einer Bahnreise. Ibsen war eben an einer neuen Arbeit, aber weder Frau noch Sohn ahnten, welches Thema diese behandelte. Natürlich waren sie äußerst neugierig. Da geschah es, daß Ibsen an einer Haltestelle ausstieg und dabei einen Zettel verlor. Frau Ibsen hob ihn auf und las die einzigen, auf ihm enthaltenen Worte: „Der Doktor sagt . . ." Als Ibsen zurückkam, betrachtete ihn die Frau mit schelmischer Miene ganz unschuldig: „Was ist das für ein Doktor, der in deinem neuen Schauspiel auftritt?" — Hätte Frau Ibsen voraussehen können, welche Wirkung ihre Worte haben würden, sie hätte sie nicht gesprochen. Ibsen war zuerst sprachlos vor Ueberraschung und Aerger, dann ergoß sich ein Strom von Vorwürfen. Was bedeutete das? War er in seinem eigenen Hause nicht sicher? War er von Spionen umgeben? War man bei ihm eingebrochen, in das Allerheiligste seines Schreibtisches? Er erhitzte sich immer mehr, bis seine Frau, die die ganze Zeit dagesessen und ihn mit ruhigem Lächeln angehört hatte, ihn unterbrach, ihm den Zettel reichte und sagte: „Wir wissen nicht mehr von deinem Stück als auf dem Zettel hier steht, den du verloren hast. Bitte!" — Wie ein begossener Pudel stand nun Ibsen da. Jenes Schauspiel aber war „Ein Volksfeind" und jener „Doktor" Doktor Stockmann.

Viel ist über Ibsens Eheglück gesprochen und geschrieben worden. Daß Ibsens Gattin stark auf seine Dichtung einwirkte, steht außer Zweifel. Sie verstand vollkommen, wie verantwortungsvoll ihre Stellung als Gattin des berühmten Dichters war und fühlte sich schließlich als „ein Gesandter ihres Geschlechts bei einer Dichtergroßmacht". Ebenso stark und echt war auch von Ibsens Seite her der Auftakt seines Verhältnisses zu jener Frau gewesen, die seine Gattin werden sollte. Es ist allgemein bekannt, daß Ibsen bei seinen Besuchen im Heim des Pastors Thoresen bei der Kreuzkirche sich von der Frau des Hauses stark angezogen fühlte, aber weniger bekannt dürfte es sein, daß sich die bekannte Schriftstellerin, die viel Gewicht auf ein schönes und kräftiges Aeußere legte, nicht mit der Person oder der Dichtung Ibsens befreunden konnte. Es waren harte Worte, die sie über ihn fällte, als sie sagte: „Er sieht aus wie ein kleines Murmeltier, und es liegt etwas Plumpes und Aengstliches in seinem Auftreten. Er hat Angst, Gegenstand der Lächerlichkeit zu sein." Wenn es indessen Ibsen auch nicht gelang, Eindruck auf die Mutter zu machen, so hatte er doch umso größeres Glück bei der Stieftochter, und es dauerte nicht lange, bis er ein Gedicht schrieb, in dem er seine Werbung um Susanne Thoresen vorbrachte. Ein gemütliches „Zu-Hause" allerdings ist dem Dichter trotz seiner sorgenden Gattin durch sein eigenes Unvermögen dazu nie geworden. „Ibsen wohnt nicht, er logiert", sagte einst einer seiner Freunde und er selbst äußerte gelegentlich: „Wer sich ein Heim in vielen verschiedenen Ländern gewonnen hat, fühlt sich in seines Herzens Tiefe nirgends heimisch, kann in seinem eigenen Vaterlande."

Der magnetische Dollar.

Große Kunst-„Ankäufe" amerikanisch-englischer Konsortien in Deutschland.

Von umfangreichen künstlerischen Plänen, die von amerikanischen Geldleuten in Deutschland vorbereitet werden, weiß die „Lichtbild-Bühne" zu berichten. Danach hat der auch in der europäischen Bühnenwelt wohlbekannte Theater-Unternehmer S. Rachmann im Namen des amerikanischen Film-Exporteurs Ben Blumental, der sich zu diesem Zwecke auch selbst einige Zeit in Deutschland aufhielt, Gastspiel- und Aufführungsverträge mit einer größeren Zahl bedeutender Unternehmungen und künstlerischer Persönlichkeiten in Deutschland abgeschlossen. Die bemerkenswertesten dieser Verpflichtungen ist die von Professor Max Reinhardt, der durch einen zunächst provisorischen Vertrag zur Inszenierung einer Reihe von Bühnenstücken in Amerika gewonnen worden ist. Außerdem wurden eine Reihe bekannter Operettenkomponisten unter anderem Jean Gilbert, Leo Fall, Oscar Straus und Franz Lehar, auf einige Zeit nach Amerika engagiert. Die gesamten Aufführungsrechte der Verlagsanstalten Ahn u. Simrock, Drei-Masken-Verlag, Walter Kollo, Oesterheld, „Film-Autorenverband", sind für Amerika, Kanada, England, Australien und Südafrika das gesamte englische Sprachgebiet also, erworben worden. Zwei große Wiener Verlagsanstalten, sowie ein Budapester Unternehmen wurden angekauft. Der großzügige Plan sieht eine enge Verbindung von Bühnen- und Filmkunst vor, die in den Vereinigten Staaten bereits durch den Erwerb großer Theater durch Filmkonzerne herbeigeführt worden ist. Die deutschen Unternehmungen sind durch Verträge bedeutend an den amerikanischen Einnahmen ihrer Werke beteiligt.

Der Ring hegt ferner die Absicht, eine der ersten Operninstitute deutscher Zunge zu einem Gesamtgastspiel nach Amerika einzuladen.

Der Verein zur Bekämpfung des Schundfilms.

Die Gefahren des Schmutz- und Schundfilms für die sittliche Volksgesundheit sind so offenkundig, daß die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung nicht besonders begründet zu werden braucht. Die Filmindustrie wird, auch wenn das Reichsflimgesetz Tatsache geworden ist, nach wie vor bestrebt sein, Geld zu verdienen, unbekümmert, ob die antisozialen oder niedrigen Instinkte aufgepeitscht, ob Geschmack und Bildungsfähigkeit vernichtet oder gemeingefährliche Leidenschaften geweckt werden.

Wie ist dieser Gefahr wirksam zu begegnen?

Ein Landwirt.

(Hierzu sei bemerkt, daß zunächst nicht jedes Jahr diese Düngermenge nötig ist, und daß der Preis nicht so hoch beträgt. Die Red.)

Notschrei der kleinen Rentner.

Von allen Seiten wird mit Recht und Erfolg Berücksichtigung der teuren Lebensverhältnisse erstrebt, nur die kleinen Rentner, die es am notwendigsten hätten, schweigen und dulden. — Arbeiter und Beamte erzielen steigende Löhne und Gehälter, Geschäfte und Handwerker arbeiten mit bedeutenden Aufschlägen, dem Rentner bleiben die vor dem Kriege bestehenden Einnahmen ohne jede Erhöhung. — Dem Rentner kann nur Berücksichtigung durch Steuererlaß gewährt werden, was dieser in möglichst weitestgehender Weise beanspruchen und verlangen muß. — Ein Rentner, der früher mit 5—10 000 Mk. Einkommen bestehen leben konnte, je nach Größe der Familie, muß seit Jahren das Kapital angreifen, die Rente wird dadurch immer kleiner. — Von diesen Bedrückten darf kein Notschrei vernommen werden und Einkommensteuer muß verringert werden, sonst werden viele später der Armen-Verwaltung zur Last fallen, nachdem dieselben arbeitsunfähig geworden sind. Die Revolution ist die Haupt-Ursache von all diesem Elend, daher muß man denen, die uns diese gebracht haben. Es ist die höchste Zeit, um eine 2. schlimmere Revolution zu verhüten.

H. Saal.

Eier nach Gewicht.

Die Eier sind jetzt überaus klein. Es wird dies einmal damit erklärt, daß die Hühner nicht genügend Körnerfutter erhalten. Dann behauptet man, daß die Hühnerhalter für sich und ihre guten Freunde die größten Eier zurückbehalten. In den Verkaufsgeschäften wiederholt sich diese Auslese noch einmal, so daß für die Mehrheit der Käufer nur die kleinsten Stücke übrig bleiben. Wir möchten deshalb den Gedanken zur Erörterung stellen, ob es nicht angebe die Eier nach Gewicht zu verkaufen und dies etwa durch eine behördliche Vorschrift vorzuschreiben.

E. u. K.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Sport.

Fußball. Der Kölner Club für Rasenspiele, der vorjährige Meister der Abteilung A des Rheinischen Südkreises, spielt am kommenden Sonntag auf dem Sportplatze an der Richard-Wagner-Straße gegen die Liga-Mannschaft des Bonner Fußball-Vereins. Vor dem Liga-Spiel, 2 Uhr nachmittags, spielt B. F. B. 3 gegen Rasenspiele 04 3 Bonn.

Das Kartell der vereinigten Radfahrer-Vereine von Bonn veranstaltet am Sonntag, den 21. März ds. Js. in der Beethovenhalle ein größeres Radfahrfest, bei dem außer Reigen-, Einzel-, Doppelkunst- und Duettfahren auch die Meisterschaft von Bonn für 1920 im Radballspiel ausgefochten wird. Die Vorspiele für letzteres beginnen bereits am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr im großen Saale der Restauration „Zur Traube" in Kessenich.

Eingesandt.

Was uns rudert!

Ein ernstes Wort.

Es wird kaum eine zweite der Größe Bonns entsprechende Stadt geben, wo so viel Gutes und Bestes auf musikalischem und künstlerischem Gebiete, so viel Vorzügliches in unterhaltender und bildender Hinsicht dem Volke geboten wird, wie hier in Bonn. Bei künstlerischer und erstklassiger Ausführung sind die Eintrittspreise für diese Darbietungen fast durchweg so gering, daß man meinen sollte, das Volk würde diese günstigen Gelegenheiten gesunder und geistesanregender Zerstreuung fleißig benutzen. Weit gefehlt! Die Dienstags-Volks-Vorstellung im Stadttheater zu Kleinstadtpreise 1 B ist sehr mäßig besucht. Dasselbe ist bei vielen anderen Veranstaltungen der Fall. Dagegen stehen die Leute vor den Kinos und ähnlichen hinzigen Unternehmungen, bei denen der Eintrittspreis für den billigsten Platz so hoch ist, wie bei den oben erwähnten Veranstaltungen der höchste, tatsächlich stundenlang in der Reihe, freudig, in Erwartung des „köstlichen" Genusses. Im Kriege, vor den Lebensmittelgeschäften, geschah es weniger freudig. Und welchen Nutzen nehmen die Besucher mit von da, wenn das Stück aus ist? Das Bewußtsein, unwiderbringliche Stunden mit unwirklichem unsinnigem Zeug verpfuscht zu haben, vielleicht Ekel, vielleicht brennendes Verlangen nach Genüssen, wie die geschauten und ähnlichem Wohlleben, jedenfalls wohl kaum Spannkraft für den Daseinskampf und geläuterten Willen zum Weiterstreben. Darum wäre zu wünschen, daß jeder sich durch Wort und Tat an der Aufklärung des Volkes beteiligt und an der Hebung der Geschmackskultur in jeder Hinsicht mitarbeitet. Diese Arbeit ist nicht unwichtiger, wie sich bei den Kursen und Vorträgen der Gesellschaft für Volksbildung zeigt, die gut, zum Teil sogar sehr gut besucht sind. Bedauerlicherweise war das bei dem letzten Unterhaltungsabend der Gesellschaft nicht der Fall, trotzdem das Programm sehr gut war. Hoffentlich gelingt es den allseitigen Bestrebungen, das Interesse des Volkes auch für derartige Unterhaltung zu wecken.

E. J.

Teuerung.

Von einem Landwirt, der Frühkartoffeln sehen will. Nach Anfrage wegen Kunstdünger erhielt ich die Antwort, daß derselbe da sei, aber Kaliindustrie pro Zentn. 120 Mk. Da ich nun einen Morgen Frühkartoffeln sehen will, muß ich doch zum wenigsten drei Zentner haben, was 360 Mk. ausmacht. Auf dasselbe Feld kommen auch 200 Zentner Stalldünger, den ich auch im Waggon gekauft habe zum Preise von 450 Mk. Nun 10 Zentner Saatkartoffeln, pro Zentner 42 Mk., macht 420 Mk., weiter die Pacht, welche mich seit dem vorigen Jahre pro Jahr 440 Mk. kostet. Nun muß ich das Stück öffnen und zum Sehen fertig machen lassen, kostet mich 120 Mk., die Auslagen zusammen macht die Summe von 1760 Mk. Von dem Feld kann ich, nach dem Dünger zu rechnen, 100 Zentner Kartoffeln ernten, zu einem Preise von 20 Mk., was sie so noch nie gekostet haben; bringt mir ein Einkommen von 2000 Mk. Jetzt bleibt mir für's Kartoffelmachen und Abliefern die Summe von 210 Mk. Möchte zum Aufwagen, in welcher Beziehung der Bauer dauert?

Ein Landwirt.

(Hierzu sei bemerkt, daß zunächst nicht jedes Jahr diese Düngermenge nötig ist, und daß der Preis nicht so hoch beträgt. Die Red.)

Notschrei der kleinen Rentner.

Von allen Seiten wird mit Recht und Erfolg Berücksichtigung der teuren Lebensverhältnisse erstrebt, nur die kleinen Rentner, die es am notwendigsten hätten, schweigen und dulden. — Arbeiter und Beamte erzielen steigende Löhne und Gehälter, Geschäfte und Handwerker arbeiten mit bedeutenden Aufschlägen, dem Rentner bleiben die vor dem Kriege bestehenden Einnahmen ohne jede Erhöhung. — Dem Rentner kann nur Berücksichtigung durch Steuererlaß gewährt werden, was dieser in möglichst weitestgehender Weise beanspruchen und verlangen muß. — Ein Rentner, der früher mit 5—10 000 Mk. Einkommen bestehen leben konnte, je nach Größe der Familie, muß seit Jahren das Kapital angreifen, die Rente wird dadurch immer kleiner. — Von diesen Bedrückten darf kein Notschrei vernommen werden und Einkommensteuer muß verringert werden, sonst werden viele später der Armen-Verwaltung zur Last fallen, nachdem dieselben arbeitsunfähig geworden sind. Die Revolution ist die Haupt-Ursache von all diesem Elend, daher muß man denen, die uns diese gebracht haben. Es ist die höchste Zeit, um eine 2. schlimmere Revolution zu verhüten.

H. Saal.

Eier nach Gewicht.

Die Eier sind jetzt überaus klein. Es wird dies einmal damit erklärt, daß die Hühner nicht genügend Körnerfutter erhalten. Dann behauptet man, daß die Hühnerhalter für sich und ihre guten Freunde die größten Eier zurückbehalten. In den Verkaufsgeschäften wiederholt sich diese Auslese noch einmal, so daß für die Mehrheit der Käufer nur die kleinsten Stücke übrig bleiben. Wir möchten deshalb den Gedanken zur Erörterung stellen, ob es nicht angebe die Eier nach Gewicht zu verkaufen und dies etwa durch eine behördliche Vorschrift vorzuschreiben.

E. u. K.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Kurg-Diele, ab 6 Uhr erstklassiges Künstler-Solist.-Konzert

Nichts wäre verkehrter als anzunehmen, daß sie durch die kommende gesetzliche Reichszilmzensur beseitigt würde. Denn es ist klar, daß eine Zensur nur die äußersten Auswüchse ausmerzen kann. Einen Damm gegen die breite Flut des Schund- und Kitschfilms stellt sie aber nicht dar.

Hier setzt die Arbeit des Vereins zur Bekämpfung des Schundfilms ein. Er will in allen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen ins Leben rufen. Die Zentralstelle stellt ihnen ihr bereits ausgebautes Archiv zur Verfügung; mit ihm verbunden ist eine Zeitungskorrespondenz, die öffentliche Aufklärungsarbeit leistet und aufgeführte Filme bespricht. Die Ortsgruppen werden dadurch zu Beratern und Helfern ihrer Gemeindeverwaltung in Filmfragen. Weiterhin will der Verein zur Bekämpfung des Schundfilms sich für die guten Filme einsetzen, weil sie der „Bilderbühnenbund Deutscher Städte", die „Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht", die „Ufa", die „Petra", die „Internationale Kinematographische Gesellschaft (München)", der „Film-Kultur-Verlag", die Lichtbildnerei des Volksvereins in München-Gladbach", die „Deutsche Lichtbildgesellschaft" u. a. anbieten.

Diese mühsame Arbeit kann aber nur mit weitgehender Unterstützung durch einzelne Körperschaften und Behörden geleistet werden. Mitglieder können einzelne Gemeinden und Körperschaften werden. Die Stadt Essen hat in voller Würdigung der Sache als erste deutsche Stadt einen zunächst einmaligen Beitrag von 5000 Mark geleistet. Mit zahlreichen anderen Stadtgemeinden sind Verhandlungen angebahnt. Von vielen deutschen Städten aus sind Vereine ähnlichen Bestrebens mit dem Verein in Verbindung getreten. Persönlichkeiten und Vereine, die den Prinzipien des Vereins zustimmen, wollen die Satzungen und Aufklärungsschriften von der Hauptgeschäftsstelle Essen, Bergstraße 2, die jede Auskunft gerne erteilt, anfordern. Für jede Hilfe zur Ausgestaltung einer Ortsgruppe ist der Verein dankbar. Eile ist geboten.

Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tante und Schwägerin die wohlachtbare Frau

Gertrud Gröll

[geb. Bungardt

im Alter von fast 85 Jahren, infolge von Altersschwäche, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bonn, den 4. März 1920.

Die Beerdigung findet statt Montag den 8. März, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Bonn-Endenich, Frohngasse 38 aus; nachher die Exequien in der Pfarrkirche Bonn-Endenich.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders Wilhelm sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Chr. Kronenberg.

Oberkassel (Siegkreis), im März 1920.

Sibilla Fuchs
Jean Schäfer
Verlobte

Eckendorf, im März 1920.

Das Jahrgedächtnis

für unsere unvergeßliche liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Jos. Muss

geb. Dünwald

findet am Montag den 8. März, 8¼ Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Geschwister Muss.

Für Trauer:

Jackenkleider, Taillenkleider, Blusen, Kostümröcke, Mäntel, Hüte, Handschuhe, Schleier, Kleiderstoffe.

Spezial-Abteilung

Kaufhaus Michel & Co.

Köln, Hohe Strasse, Ecke Gürzenicherstr.

Kirchliche Nachrichten

für die Woche vom 7. bis 14. März 1920.

Münsterkirche. Sonntag. 6, 6.15, 7, 7.30, 8, 9, Predigt, 10 Primsskochamt des neugewählten Hochw. Herrn Ernst Mauser (mit Predigt), 11.30 letzte hl. Messe (ohne Predigt).

Marienkapelle (im Marienhaus, Hochstraße). Sonntag. 6.15 und 7.30. An jedem 1. Freitag des Monats nachm. 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche (am Hofgarten). Sonntag. 6, 7, 8 Predigt, 9, 11; nachm. 6 Segensandacht mit Faßenpredigt. Gleichzeitige Aufnahme in die Herz-Jesu-Bruderschaft.)

Stiftskirche. Sonntag. 6, 7, 8, 9, 9.45 Hochamt, 11 Predigt; nachm. 2 Uhr Christenlehre, 4 Versammlung des 3. Ordens, 5 Rosenkranzandacht und sakr. Segen.

Remigiuskirche. Sonntag. 6, 7, 7.45 Schulmesse, 8.30 (Städt. Gymnasium und Realschule), 9.30 Hochamt, 10.30 Amd. Gottesdienst mit Predigt, 11.30 Predigt; nachm. 1 Uhr Andacht und Predigt für den Jugendverein, 2 Andacht und Christenlehre, 5 Predigt und Andacht.

Marienkirche. Sonntag. 6, 7, 8, 9 Predigt, 10 Hochamt, 11 Predigt; nachm. 2 Christenlehre, 4 Faßenandacht mit Predigt.

Elisabethkirche. Sonntag. 6, 6.30, 7.30, 9 Schulmesse mit Faßenpredigt, 10 Hochamt für die Pfarre, 11.15 letzte hl. Messe (mit Predigt); nachm. 2 Christenlehre, 6 Kreuzwegandacht mit Segen.

St. Sebastian, Poppelsdorf. Sonntag. 6, 7, 8 Predigt, 9 Hochamt, 11 Predigt; nachm. 2 Versammlung der Jünglingskongregation, 3 Christenlehre und Andacht, 4 Versammlung der Männerkongregation.

St. Nikolaus, Bonn-Beuel. Sonntag. 6, 7 gemeinschaftliche Kommunion des Männerapostolats und der Schulknaben, 8 Predigt (gemeinschaftliche Kommunion des Jünglingsvereins), 9.30 Hochamt, 11 Predigt; nachm. 1 Andacht mit Predigt für die Mitglieder des Jünglingsvereins, danach Generalversammlung im Kapitelsaal, 2 Christenlehre und Andacht z. E. d. hl. Herzens Jesu. An Wochentagen hl. Messen: 6.30, 7.15 (Dienstags und Freitags Schulmesse), 8 Uhr. Donnerstag, abends 6 Uhr beginnt die achttägige gest. Josephs-Andacht. Am ersten Tage mit Predigt. Freitag, 7.15 Fastenlegendmesse, abends 6 Kreuzwegandacht, 8.30 Fastenpredigt. Nächsten Sonntag gemeinschaftl. Kommunion der Schulmädchen.

Bonn-Dottendorf. Sonntag. 7.30 hl. Kommunion der Schulkinder, 9.30 Hochamt, nachm. 2.30 Kreuzwegandacht.

Bonn-Endenich (Pfarrkirche). Sonntag. 6, 7, 8, 10 Hochamt; nachm. 1.45 kleine Andacht, 2.30 Bruderschaftsandacht, darnach Konferenzvortrag für den Müttervereln.

Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung, Bonn-Endenich. 6.30 und 7 stille hl. Messen, 8.30 Hochamt, 3.30 Beichtgelegenheit mit Aussetzung. An Wochentagen 4.30 Komplet und Kreuzweg mit Aussetzung. Sonntag und Donnerstag Aussetzung von 8.30 bis 5 Uhr.

Kloster Kreuzberg. Sonntag. 6, 6.30, 7; nachm. 4 Segensandacht und Predigt.

Waisenhauskapelle. An Sonntagen 6.30, 7.30, 8.15; Nachmittagsandacht 4.30.

Bonn-Gronau-Rheindorf. Sonntag. 6, 7.30 Predigt, 9.30 Hochamt; nachm. 2.30 Kreuzwegandacht mit Hochpredigt eines fremden Herrn Geistlichen.

Bonn-Dransdorf. An allen Sonn- und Festtagen hl. Messen 6.30, 8, 9.30; nachm. 2.30 Andacht.

Beuel (St. Josephspfarre). Sonntag. 6, 7.30, 9.15 Hochamt, 11 (jedesmal Predigt); nachm. 2.15 Christenlehre und Bruderschaftsandacht zu Ehren Jesus, Maria und Joseph, 5 Segensandacht mit Faßenpredigt.

Schwarz-Rheindorf. Sonntag. 7 gem. hl. Kommunion der Männer und Jünglinge, 8.30, 10 hl. Messe mit Faßenpredigt; nachm. 2.30 Christenlehre und Faßenandacht.

Mar. Jungfrauenkongregation, Bonn. Sonntag, 7. März keine Versammlung. — Mittwoch, abends 8 Uhr Unterhaltungsabend im Restaurant zum Löwen (Schmitz), Wilhelmstraße 18. Alle Mitglieder und Gäste herzlichst eingeladen. Die Gesangsprobe fällt aus.

Evangelische Gottesdienstordnung.

10 Festgottesdienst in der Kirche am Kaiserplatz: Pastor Harnes-Düsseldorf; 10 Kirche in Duisdorf: Pastor Gödhaff; 10 Provinzialdiakonissenanstalt: Pastor Lütke; 11 Kindergottesdienst in Poppelsdorf: Pastor Göthaff; 11.30 Kindergottesdienst, Kirche am Kaiserplatz: Pastor Lorenz; 11.30 Kindergottesdienst, Nachbarstraße: Pastor Strauß; 11.30 Kindergottesdienst, Germanenstraße: Pastor Hupfeld; 6 Nachfeier des Gustav-Adolf-Vereinsfestes in der Kirche am Kaiserplatz: Pastor Bommel-Ödenau und Pastor Harnes-Düsseldorf.

Beuel: 9.30 Gottesdienst: Pastor Lohausen; 11 Kindergottesdienst.

Zur Saat

weiße Strauchbohnen

handverlesen, abzugeben bei

Gebrüder Olzem

Rheinbach.

Blumentöpfe

in allen Größen liefert

Töpferei

A. Specht, Dransdorf.

Gebr. Fahrräder

mit und ohne Bereifung kauft ständig

Hubert Henfen

Bonn, Josephstr. 1.

Fahrräder und Motorräder

mit und ohne Bereifung kauft zu höchsten Preisen

Baumgärtner & Cie.

Dorothenstraße 42.

Leichte Fahrten

bis zu 20 Ztr. z. nach Außerhalb übernimmt Dittrich, Sandkaule 17, 2 Eingg.

Kommunionhüte

für Knaben und Mädchen preiswert zu verkaufen.

Dorothenstraße 67, II.

Altmetalle!

Zinn
Bankerzinn
Weißmetall
Rotguß
Kupfer
Messing
Aluminium
Blei

kauft zu höchstem Preise jedes Quantum

J. Baumgärtner & Cie.

Dorothenstraße 42.

Umpressen

Umarbeiten getr. Herren- u. Damen-Hüte schnell u. billig.

K. Ringeling,

Friedrichstraße 21.

Milchzentrifuge

in allen Grössen stets vorrätig.

Jos. Becker

Eisenwarenhandlung und landwirtschl. Maschinen

Eschmar.

Anzug

Lawn Tennishose, schwarze Hose, blauer und schwarzer Anzug, Jünglings-Frühjahrs-Paletot, hohe Stiefel 39—40, zu verkaufen.

Bornheimerstr. 69, I.

Küche mit Herd

sowie 1 Schlafzimmer-Einrichtung zu verkaufen

Annagraben 63, Pt.

Mittelschule Volksschullehrerinnen-Seminar und Präparandie

Bonn, Coblenzerstrasse 50.

Anmeldungen werden täglich vormittags im Schulhause entgegengenommen, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. In die Mittelschule werden Schülerinnen vom 6. Jahre an aufgenommen.

E. Heyermann,

Schul- und Seminarvorsteherin.

Schauburg

Spielplan 1.—15. März

Schiller u. Jerome. Doppel-Balance-Akt.
Original 3 Blanks. Jongleur-Akt.
Elly u. Oskar Aegir. Kunst- und Dauer-Taucher.
Marga u. Fritz Cyrée. Radspiele am Strande.
Montera. Spanische Tänze.
Hooc u. Pauly. „So ein Pech".
Familie Standoros. Instrumental-Virtuos.
Solbrig-Companie. Automaten-Salon.
Gerda Cyklermo. Opern- u. Operetten-Star.
Willy Ziegler. Humorist.
Smaragda's Zoologischer Garten.
Dressur-Akt mit 40 Tieren.

Einlass 6½ Uhr. Anfang punkt 7½ Uhr.

Vorverkauf im Zigarrenhaus der Schauburg Sandkaule 15.

Morgen Sonntag:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 3½ Uhr. Abends 7½ Uhr.

Die Darbietungen der Nachmittags-Vorstellungen finden genau wie die Abend-Vorstellung ohne jede Verkürzung statt.

Für kleinen ruhigen Haushalt (2 Personen) für sofor ein ordentliches

Alleinmädchen

bei gutem Lohn gesucht. Kaiserstraße 83 (Parterre).

Bürgerliches Bier- u. Weinrestaurant Gambihler

Köln

Ecke Obermpf.-Martinstr. vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine, zivile Preise. Täglich ab 5 Uhr Konzertder Kapelle Schabera. Tel. A 6991. Bes.: Karl A. Gambihler.

Bettnässen.

Beseitigung s

Klein & Co. Bonn am Rhein.

Samenzucht und Samengroßhandlung

Alle Sorten Garten-, Feld-, Wald- u. Blumensamen

Spezialität:

Rheinische Elite Gemüse-Samen

Weißkohl Rotkohl, Wirsing in den besten Sorten. Tomaten.

Spinat Viktoria Riesen für Frühjahrsaussaat. Rheinische Riesen für Herbstaussaat

Gurken hiesige verbesserte frühe Trauben beste Sorte zum Einmachen.

Runkelrüben Eckendorfer, gelbe und rote Rheinische Lanker.

Erbsen Alle Sorten Kern-, Mark- und Zuckererbsen Beste ertragreiche Sorten.

Bohnen Stangenbohnen Strauchbohnen Dickebohnen

Alle Sorten Blumensamen:

Rotklee, Weißklee, Schwedenklee, Luzerner, Seradella.

Gräser zur Anlage von Weiden, Wiesen, Park und Rasen.

Stellen-Gesuche (männlich)

Junger Mann 4 Jahre an der Landwirtschaft tätig, mit sämtlichen Arbeiten vertraut, welcher gut mit Pferden u. Maschinen umgehen kann, sucht * **Stelle** auf Gutshof, im Landkreise Bonn. Gefl. Angeb. unter Z H 2776

Kräft. Arbeiter für dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn gesucht. Kost und Logis im Hause Jak. Uefeld, Köln-Bickendorf, Bitalistr 224 *

Tüchtige. **Friseur-Gehülfe** für sofort gesucht. Trott, Niedermendig, unweit bes. Gebiet, b. Andernach. *

Tüchtiger **Gärtner und Landwirt** in allen Zweigen seines Berufes erfahren, sucht Stell auf kl. Gut zum selbständ. Verwalten und Bearbeiten. Tüchtig in Gemüse- und Obstbau, reiche Erfahrung in Schweine-, Rind- und Pferdezucht, sowie deren Krankheiten. Angeb. unter I B 466 an die Geschäftsst.

Erfahrener selbständiger **Bäckergehülfe** sofort gesucht Angebote mit Angabe des Gehalts unter S L 465 an die Gesch. *

Zuverläss. selbständiger **Gartenarbeiter** in Gemüsebau erfahren, sof. gesucht. Kost und Logis im Hause. Gottfr. Hamm, Bilich-Rheindorf. *

Hausbote. Jüngerer, sauberer, braver Hausbote sofort gesucht * Geschw. Arck, Modeh., Fürstenstraße 3.

Suche für mein Mündel 15 Jahre alt eine **Schneiderlehrlingsstelle** Bonn-Dottendorf, Wingertstraße 88 *

Zeitungsbote für **Oedekoven** gesucht. **Deutsche Reichszeitung** Bonn.

Zuverlässiger **Zeitungsbote** für **Hennef, Geistingen** gesucht. **Deutsche Reichszeitung** Bonn. *

Stellen-Gesuche (weiblich)

Aeltere Frau oder **Mädchen** für den ganzen Tag gesucht Hoher Lohn und gute Kost. Dorotheenstr. 77 im Laden.

Weissnähen und Flicken wird bestens ausgeführt. Angebote unter M D 2879 an die Gesch. *

Stundenhilfe für morgens gesucht. Gneckstraße 1.

Einfaches besseres Fräulein, bis jetzt im elterlichen Hause tätig, sucht Stelle als **Stütze.** Selbige ist im Ausbessern der Wäsche und aller Hausarbeit erfahren. Ang. unter N B 250 postlagernd Oberkassel am Rhein. *

Tüchtige **Haushälterin** auf ältere Person, zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Rüdinghoven, Oberchemsweg Nummer 26.

Mädchen gegen hohen Lohn für sofort gesucht Trott, Niedermendig b. Andernach.

Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn gesucht. Meckenheimerstraße 14. *

Suche ein älteres kath. **Mädchen** zur Leitung eines kl. Haushalts für sofort (für 1 Person. Angeb. unt. G H 471.

Schweizerin mit Kind von 1½ Jahren sucht Stelle für sofort. * Näh. Stotzheim b. Euskirchen, Kirchstr. Nr. 24

Zuverlässiges tüchtiges **Mädchen** zum 15. März oder später gesucht Bonnertalweg 56. *

Suche für meine Tochter, 14 Jahre, nach Ostern **Lehrstelle** in Kolonialwaren-Geschäft oder Drogerie. Angebote unter D F 2761 an die Geschäftsst. *

Suche für meinen frauenlosen Haushalt (2 Kinder 7 u. 10 Jahre) u. Schreibwarengeschäft zuverl. u. ehrl. **Persönlichkeit.** Ferner wegen Heirat des jetzigen ein fleißiges **Mädchen** für sämtliche Hausarbeit das auch kochen kann. Sternenburgstraße 35. Vorzustellen abends zwischen 7 u. 8 Uhr

Ein braves fleißiges **Mädchen** für Haush. Arbeit gesucht bei guter Verpflegung und Behandlung u. hohen Lohn. Godesberg, Bahnhofstr. 19

Nach Bonn! Zum 1. April oder früher ein ordentl. Mädchen gesucht in Einfamilienhaus. Große Wäsche außer dem Hause. Gute Verpflegung gute Behandlung und Lohn. Frau Rechnungsrat Weber, Bonn, Mozartstraße 46. *

Kelt. Mädchen oder Witwe in bürgerlichem Hause bei hohem Lohn, gut. Verpflg. u. Behandl. gesucht. Johann Rick, Bonn, Argelanderstraße 69. *

Ordentl. Mädchen nicht unter als 16 Jahren, bei hoh. Lohn u. guter Behandlung sofort gesucht. * Oberkassel, Wilhelmstr. 106.

Braves fleißiges **Mädchen** bei gutem Lohn in besserem Hause gesucht. Königswinter, Dollendorferstraße 14.

Suche ein braves, prop. **Mädchen** kath., für alle Hausarbeit. Hermann Müller Metzgerei, Oberlar bei Troisdorf, Hauptstraße 42 *

Mädchen zum Maschinennähen gesucht. J. Wagen, Dreieck 4. *

Zum 15 März oder 1. April suche ich ein **Zweitmädchen** gegen hohen Lohn und gute Behandlung. Kaiserstr. 70.

Saub. Mädchen oder Frau von 7—8 Uhr ges. Meckenheimerstr. 36. *

Tüchtiges fleißiges **Bürofräulein** kath., m. allen kaufmännisch Arbeiten vertraut u. gediegen. Allgemeinbild., das auch die Aufsicht über die Hausarbeiten der Kinder im Alter v. 7—10 Jahren mit übernehmen würde, bei Familienanschluß und freier Station nach Königswinter gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter P K 461 an die Geschäftsst. *

Zuverlässiges **Alleinmädchen** für 1. 4. oder später zu 2 Damen gesucht. Lessingstraße 15, I.

Mädchen für leichte Hausarbeit oder Stundenhilfe tagsüber gesucht Wilhelmstr. 48.

Landwirtschaftliche **Arbeiterfamilie** mit 2 Arbeitskräften gesucht. Schöne, neue Wohnung wird gestellt. **M. Kern,** Hambuchhof, Meckenheim.

Tücht. Mädchen für Küche und Hausarbeit bei hohem Lohn in kleinen Privathaushalt z. 15. März od. später gesucht. Große Wäsche außerhalb. Näheres Kreuzstr. 3, 2 Steg

Wohnungen

Konfitüren- od. Zigarrengeschäft zu übernehmen gesucht. * Angebote unter B 2774

Einfamilienhaus zu kaufen gesucht. * Angebote unter A J 2775 an die Geschäftsstelle

Schöne **Parterrezimmer** sofort zu vermieten. * Röggerathstr. 6, part

Erfahr. Kaufmann sucht **Ladenraum** in guter Geschäftslage oder Eintritt als Teilhaber in ein Geschäft. Angebote unt. U E B 2767 an die Gesch. *

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angeb. u. M W 6153 an die Gesch. *

Schönes Zimmer möbliert, an Dame od. Herrn mit voller Pension sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle

Haus mit Garten zu kaufen gesucht Angeb. u. H N 458 an die Gesch. *

An- und Verkauf

Junge Dackelrüde sehr wachsam, zu verkaufen Dutsdorf Kurfürstenstr 15. *

Zwergspitzchen 1 Jahr alt, wachsam, zu verkaufen. Herrstr. 32. *

Schäferhund sehr wachsam, zu verkaufen. Müller Argelrichstr. 30

hochträg. Ziege zu verkaufen. Waldenberg, Schützenstraße 1. *

Junger starker **Doppel-Pony** mit Geschirr zu kaufen gesucht. Mathias Wahlen, Alster, Görreshof 35 *

Junger flotter **Esel** mit Geschirr zu verkaufen. Godesberg, Pützgasse 19. *

Stamm junger **Gänse** gut legend, wegen Platzmangel zu verkaufen. Römerstraße 117

Eßzimmer einige Kleiderschränke und Oefen für Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. u. G M 6155 an die Gesch. *

2tür. Eisschrank (Friedensware), zu verkaufen Koch, Meckenheimerstr 24, 2. Etage *

Lausche Lokomobile 14 PS., zu verkaufen. * Näheres in der Geschäftsst

Tisch 90×200 groß und 2 Messing- * **Gas-Kronleuchter** zu verkaufen. Viktoriastr. 14

Kuhkarre zu verkaufen. Neukirchen a. der Swist, Nr 72.

Prima Rotkleesamen pro Pfd 28 Mk. gibt ab Ferd. Schurz, Dutsdorf, Schulstraße 47 *

Zu verkaufen! 1 Rübenschneider, 1 paar 2zöllige Räder, geeignet für Handkarre, 1 300 Liter emaillierter Kessel, 1 350 Liter großer Kessel, beide mit Mantel, Geusenberg 33, bei Waldorf. *

Zu verkaufen. Kaninchenstall, Fischernetze Münsterstraße 1.

Zu verkaufen: Gaskocher, Petroleumofen, Geldkassette, Nähmaschine. * Münsterstraße 1.

Zum Abbruch steht alte Scheune zu verkaufen. Näheres Bonel, Steinerstraße 48, 2. Etg. *

Volldampf-Waschmaschine mit Feuerung abzugeben Ebenso feines Porzellan. Anzusehen bis Dienstag. Zu erfahren in der G. *

Eine neue 2 m breite * **Sämaschine** Nitle, zu verkaufen. Heinr. Knopp, Gut Mönchshöhe b. Niederbreisig, Telefon Amt Brohl 1 14.

Ein leichter * **Militär-Wagen** zu jedem Gebrauch geeignet, billig zu verkaufen. Buschdorf 23.

Ordentl. Mädchen in kleinen Privathaushalt nach Brühl gesucht. Waschfrau vorhand. Frl. Angeb. u. J L 470 an die Gesch.

Erhebung eines 5. Steuervierteljahres bezw. einer Nachumlage von 50% E. durch die Gemeinde Vilich.

Zur Deckung der bedeutenden Lasten und der hiermit verbundenen Nachkredite der Gemeinde Vilich hat der Gemeinderat von Vilich in seiner Sitzung vom 5. Februar 1920 beschließen müssen, die zu zahlende Gemeindeeinkommensteuer für das Steuerjahr 1919 durch eine Nachumlage von 50 Prozent bezw. durch Erhebung eines 5. Vierteljahrsbetrages zu erhöhen. Von dieser Maßnahme werden diejenigen Personen nicht betroffen, die für 1919 nur zu den fingierten Steuersätzen von 2.40 und 4 Mark veranlagt sind. Ferner können auf Antrag, der innerhalb 4 Wochen vom heutigen Tage ab auf dem Rathaus Zimmer Nr. 1 schriftlich oder mündlich zu stellen ist, diejenigen Steuerpflichtigen von der Zahlung befreit werden, die nachweisen, daß sie im Kalenderjahre 1919 nicht ein Einkommen von mehr als 3000 Mark hatten. Die Steuerbeiträge sind bis spätestens 25. März 1920 zur Vermeidung der Zwangsbeitreibung nach dem besonders zugehenden Steuerzettel zu entrichten.

Vorstehender Beschluß ist am 24. Februar 1920 durch Verf. des Kreisausschusses Bonn K. A. 1, 767 genehmigt worden.

Beuel, den 3. März 1920.

Der Bürgermeister. J. V. Karnatz.

Holzverkauf zu Loch bei Rheinbach.

Mittwoch, den 17. März 1920, mittags 1 Uhr, in der Wirtschaft Heck in Loch,

werden aus dem von Brauchitsch'schen Forstbezirke Würenburg, folgende gefällte Holzmengen öffentlich versteigert:

53.09 Festmeter Eichenstammholz, 91,57 Festmeter Eichengrubenholz, 10,48 Festmeter Buchenstammholz, 11,54 Festmeter Fichten- und 43,04 Festmeter Kiefern-Stammholz, 27 Fichtenstangen, 298 Raummeter Buchenscheit und Knüppel, 22 Raummeter Birkenknüppel, 384 Raummeter Reiserknüppel.

Herr Förster Spoo in Haus Winterburg bei Rheinbach erteilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Rheinbach M. Schwarz.

Mobilar-Verkauf.

Am Montag, den 8. März 1920, morgens 9½ Uhr werden in dem Wohnhause Coblenzerstraße Nr. 29 hier, wegzugshalber, mit Genehmigung der Preis-Prüfungsstelle, sehr gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände als: 1 schwarze Salon-Einrichtung, 1 Mah.-Damenschreibtisch, 1 Mah.-Spieltisch, 1 Geldschrank, 1 elektr. bronz. Kronleuchter und 4 Wandarme, Bilder, darunter 1 Oelgemälde von Preyer, 3 Blumentische, 3 Garnituren, 1 Marmorkamin, 2 Fälle u. 1 Montelofen, Sessel, Kommoden, Glas, Porzellan, Kristall, 1 Flurgarderobe, 1 Wandkorb, 1 große Mangel usw öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert.

Bonn, den 5. März 1920

Ww. L. Laufenberg Colmantstr. 3

Besichtigung nur am Verkaufstage von 8 Uhr morgens an.

Keine Fleischknappheit mehr!

OHSENA

wieder in Friedensware mit 10% feinstem Rindertett lieferbar. Im Gebrauch wie Liebigs Fleischextrakt. Im Geschmack 10fache Ausgiebigkeit als frisches Fleisch. Ueberall erhältlich. Behördlich genehmigt.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Klubmöbel

Leder, Gobelin und Cord in Ia Ausführung sofort lieferbar.

Möbelfabrik W. Schlösser G. m. H. Köln, Langegasse 9/11, Nähe Neumarkt.

Nur für Wiederverkäufer!

Oster-Attrappen

Osteeier, -Hasen etc. Porzellansachen in großer Auswahl. Billige Preise.

Bonn, Bonngasse 27 (Hof).

Per 1. April oder später **jüngere Verkäuferin** für meine Abteilung Damen-Konfektion gesucht Es wollen sich nur solche Damen melden, die über gute Fachkenntnisse und über gute Zeugnisse verfügen.

Angebote schriftlich mit Zeugnis-Abschriften und mit Angabe der Gehaltsansprüche an **B. H. Blömer, Bonn.**

Seit ca. 20 Jahren bestehendes besseres Spezial-Geschäft der Nahrungsmittelbranche sucht in bester Lage Bonns (Markt oder nächster Umgebung)

Laden-Lokal

möglichst mit hintergelegenem Zimmer Angebote unter K D 472 an die Geschäftsstelle.

Solinger Stahlwaren

Alleinverkauf erster Fabrikate für das besetzte Gebiet wie Bismarck-Rasiermesser, Scheren, Taschenmesser, Bestecke, Manikür usw. usw.

Verkauf nur an Großhändler, Wiederverkäufer, Export.

Lager u. Büro, Köln, Venloer Strasse 48 Nähe Westbahnhof. Fernspr. bis auf weiteres A 1711.

Stahlwaren-Großhandel G. m. b. H.

Vorbestellung auf Hühnerküken

folgender Rassen: Rebhuhnfarbige Italiener, weiße Italiener u. Bankhühner werden schon jetzt entgegengenommen

Brutanstalt Wieland, Brühl, Pingsdorferstraße 22 Telefon Nr. 187

Transformatoren

Drehstrom- u. Gleichstrom-Motoren

jeder Spannung und Größe

werden jederzeit zu höchsten Tagespreisen gekauft. Angebote unter F. W. 559 an die Geschäftsst.

Neueröffnung!

Rheinland-Weinhaus u. -Diele

7 Meckenheimerstr. 7 Gegenüber Neues Operetten-Theater

Vornehme behagliche Lokalitäten

5 Uhr Thee! Tägl. erstklassige Musik. 5 Uhr Thee!

Kaffee .·. Thee .·. Schokolade .·. Kalte u. warme Küche

Neueröffnung!

Wer liefert **Pferdedünger** gegen Kartoffeln? Zu erfragen in der G.

Gut erhaltener guterhaltener **Lederhandkoffer** zu kaufen gesucht. * Angeb. unter K K 6154

Guterhaltener schwarzer * **Herd** zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltenes * **Herren-Fahrrad** billig zu verkaufen. Severin Krämer, Beuel, Fabrikstr 27, 2. Etage.

Ein guterhaltenes * **Federgestell** mit festem Bock zu verkaufen Alster Holzgasse 26.

Abgeschnitt. u. ausgek. **Damenhaar** kauft stets an * Bonnertalweg 12

Habe noch einige Zentner holländische, herabhängende, graue und weiße **dicke Bohnen** abzugeben. Th. Bong, * Eitzig bei Euskirchen.

Ein wenig gebrauchter * **Seil-Flaschenzug** Seillänge 1:2 m. 2½ cm dick zu verkaufen. M Saam, Zimmermeist. Flamersheim.

Elektrische Lampe u. 3 Glaskronen zu verkauf Beuel, Bahnhofstraße 16. *

Lexikon Meyer, Brockhaus oder Herder zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Bände u. Jahreszahl unter H S 6152 an die Gesch. *

Prismen-Ferngläser kauft F. Schütze, Stettin Albrechtstraße 7.

Eine **Bettfedern-, Dampf- und Reinigungsmaschine** (Thuringia) zu verkaufen Angebote unter F F 2765 an die Geschäftsst. *

Fournierböcke noch gut erhalten, hat abzugeben H. Raaf, Mussendorf, Hauptstraße 40. *

Für Wirte! Schöner Apfel- u. Birnwein à Liter à 8 M. in Stück u. Halbstück zu haben Johann Riemenschneider, Lentedorf, Kirchstraße 187. *

Kl. Kühlmaschine für Metzgerei zu kaufen gesucht Jos. Lichtenberg, Oberpleis, Kreis Sieg. *

Eichenstämme zu verkaufen. Waldenberg, Flammgasse 10. *

Stirka 30 Zentner gutes **Wiesenheu** zu verkaufen bei Hubert Schneider in Schenven, Kreis Rheinbach. *

Exstirpator sowie Pferdekrippe, sofort zu verkaufen. Endenich, Auf dem Hügel 9.

Frau sucht * **Klavier** zu kaufen. Angebote unter „Modistin" 6151 a d G *

Wer tauscht schwefelsaures **Ammoniak** gegen Lebensmittel? Wo sagt die Geschäftsstelle. *

Für das Büro des Katholikentags **2 Schreibmaschinen** leihweise eventl. käuflich gesucht. Angebote an Rektor Emons, Meckenheimer-Allee 14.

Antike **Oelgemälde** zu guten Preisen v. Privatsammler zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. W C 467 a. d. Gesch.

Sehr billig zu verkaufen. Prachtvolle Kücheneinrichtung m. H. u. Herd, gr. Herd, geeignet f. Bäcker u. gr. Haush., Kleiderschr., Waschkommode, rotes Plüschsofa, guter Tabak per Pfd. 22 Mk., Porzellansachen, Doublecordsamt, Herren-Remontoir-Uhren, sch. Gesch. f. Konfirmanden und sonst. Haushaltungsgegenstände Sebastianstraße 27, 2. Etg.

Altertümer

Stühle, Sessel, Kommoden, Schränke, Schreibtische, Sekretäre, Original-Oelgemälde, Zinnsachen zu hohen Preisen, auch auswärts **zu kaufen gesucht.** Angebote unter D F 2760 an die Geschäftsstelle.

Stadttheater Bonn.

Samstag, 6. März. 37. geschlossene Vorstellung für die Mitglieder der Gesellschaft für Volksbildung. **Heimat.** Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr

Sonntag, 7. März. 51. Vorstellung ausser Miete. **Fischemann als Erzieher.** Anfang 2½ Uhr. Gewöhnliche Preise Ende 5 Uhr.

Sonntag, 7. März. 52. Vorstellung ausser Miete. Uraufführung in deutscher Sprache. **Hippolytos.** Tragödie von Euripides. Uebersetzt von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Anfang 7 Uhr. Grosse Preise. Ende 10 Uhr.

Neues Operetten-Theater

Leitung: Direktor Adalbert Steffter.

Heute **Samstag** und folgende Tage **abends 7 Uhr**

Auftreten von Frl. Fifi Bort

Schwarzwaldmädel.

Operette in 3 Akten Musik von Leon Jessel. **In Szene gesetzt von Direktor Steffter.**

Morgen **Sonntag** den 7. März

2 Vorstellungen!

nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr.

In beiden Vorstellungen Auftreten von

Frl. Fifi Bort

Schwarzwaldmädel.

Ziskoven-Konservatorium.

Sonntag, 7. März 1920, abends 6½ Uhr im grossen Saale des Bonner Bürgervereins

III. Musik-Abend

von Lehrkräften des Konservatoriums. (Zeitgenössische Tonsetzer.)

Ausführende: Max von de Sandt (Klavier), Marta Bruch, Hans Schönenberg (Gesang), Gotth. Gumprecht (Violine), Carl Schäfer (Cello), Josef Schwan, Dr. Herm. Unger (Klavier)

Eintrittskarten: Mk. 6, 4.80, 3.60 (einschl. Steuer) im Musikaliengeschäft Sulzbach.

Studenten und Musik-schüler zahlen die Hälfte

Zu diesem Abend gelten die auf den 1. Februar autenden Karten.

Tägl. ab 4 Uhr **KONZERT** bester Musiker.

Gangolf-Haus u. Diele

Vornehmes Café, Wein- und Bierrestaurant. Echter Tee, Kaffee, Kakao etc. bestgepflegtes Vollbier, auserlesene Weine, gute bürgerliche Küche.

Conditorei u. Café Martin Sternstrasse

— Täglich 4½ Uhr Künstler-Konzert —

Tee, Kakao, Gebäck, Kuchen, Torten.

Heideweg :: Endenich.

Sonntag den 7. März

Stiftungsfest mit Ball

des Zentralverbandes christl. Maler Ortsgruppe Bonn.

Wicküler Biere. — Gute Weine.

Es laden ein

Der Vorstand und Jak. Krause.

Friesenpalast

das erste und führende **Varieté-Theater Köln**

Täglich ab 7 Uhr:

Spezialitäten-Vorstellung mit dezentem Familien-Programm.

An Wochentagen: Kassenöffnung 4 Uhr, Einlass 6 Uhr, Konzertbeginn 6½ Uhr, Beginn der Vorstellung 7½ Uhr.

An Sonn- u. Feiertagen: Kassenöffnung 3 Uhr, Einlass 5 Uhr, Konzertbeginn 5½ Uhr, Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Kristall-Palast Köln

Am Waidmarkt, Severinstrasse 226

Grösstes Variété-Theater Rheinlands.

März 1920

G. H. Watt

der lebende Akkumulator.

50 000 Volt Spannung. Das grösste elektrische Wunder der Gegenwart und

10 grosse Weltattraktionen.

Einlass 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sonn- und Feiertags: Einlass 5½, Anfang 6½ Uhr.

Metropol-Diele

Köln, Apostelnstrasse 13. Eingang Grosse Brinkgasse

Vornehmes **Weinkabarett** Neue erstklassige Kunstkräfte

2 Kapellen. 2 Kapellen Ab 8½ Uhr eröffnet.

Heinzelmännchen

Kleinkunstbühne Köln, Hohe Pforte 5—7

Täglich das großartige dezente **Familien-Programm** Auftreten von nur erstklassig. Künstler-Personal.

Sonntag 2 Vorstellungen 3½ und 6½ Uhr. Ein Besuch lohnt sich!

Verschiedenes

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, ein kath. **Haushaltungspensionat,** wo selbige sofort oder zum 1. April eintreten kann. Lebensmittel können bei Bedarf geliefert werden. Ang. u K M 468 a. d. Gesch. *

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, im Haushalt schon gut angelernt, sowie im Musik und Nähen bewandert, für April **Aufnahme in feinem Hause** zur weiteren Ausbildung ohne gegenseitige Bezahlung. Familienanschluß Bedingung. Am liebsten nach auswärts. Angebote unter O B 2779 an die Geschäftsst. *

Kleiner schwarzer Hund vor 12 Tagen * **abhanden gekommen.** Abzugeben gegen hohe Bel. Bonn, Bachstraße 48.

Heiratsgesuche

Heirat. Kath., alleinstehender Landwirt, 36 Jahre alt, mit 250 bis 300000 Mark Vermögen, von tadellosem Ruf, sucht eine kath., gesunde Landwirtstochter mit mögl. gleichem Vermögen, nicht unter 25 Jahre zur Frau. Angebote mit näheren Angaben und Photographie erbitte unter N M Z 277 an die Gesch. Verschwiegenh. selbstverst. *

Mädchen vom Lande, 25 Jahre, häuslich erzogen, sucht, da es ihm an passender Herrenbekanntschaft fehlt, einen Herrn kennen zu lernen zwecks späterer **Heirat.** Handwerker bevorzugt. Gefl. Angebote mit Bild wolle man unter B K 2770 an die Geschäftsstelle richten. *

Besseres Mädchen, 23 J. stattl. dunkel, gut erzogen, sucht zwecks späterer **Heirat** einen Herrn in geachteter Lebensstellung kennen zu lernen. Vermögen vorhanden. Angebote unter K. H 761 an die Geschäftsst. *

Junggeselle, 31 Jahre alt (Bäcker), mit eigenem Geschäft, angenehmes Aeußeres, tadelloser Ruf u. Vergangenheit, wünscht sich eine Lebensgefährtin, welche Lust u. Liebe zum Geschäft hat, zwecks baldiger **Heirat.** Angebote erbeten mit genauen Angaben der Verhältnisse unter A K 2771 an die Geschäftsstelle. * Verschwiegenheit Ehrensache.

Witwe a. Lande 45 Jahre, mit 3 guterzogenen Kindern, 8—15 Jahren, mit kl. Hofs und Land, wünscht die Bekanntschaft eines geeigneten Mannes **zwecks Heirat.** Angebote unter M H 464 an die Geschäftsstelle *

Heiratsgesuch! Eine best. Landwirtstochter, kath., tadellose Vergangenheit, mittelgroß, dunkelblond, hübsches Aeußere, 30 Jahre, wünscht, da es ihr an passender Herren-Bekanntschaft fehlt, mit einem kath. Herren, am liebsten Beamten oder best. Handwerker in Verbindung zu treten zwecks baldiger **Heirat.** Vermögen nicht erforderlich. Gefällige Angebote mit Bild unter H K 27 8 an die Geschäftsstelle. *

Beamtentochter v. L., ang. Aeußere, häusl. erz., wünscht geb., sol. Herrn v. 30—4 J. kennen zu lernen, zwecks **späterer Heirat** Witwer auch m. 1-2 K bevorz. Nur ernstg. Ang. mögl. m. Bild u. H B 460 a. d. Gesch.

Fräulein, kath., 41 Jahre vom Lande, wünscht die Bekanntschaft eines sol. Herrn **zwecks Heirat.** Witwer bevorzugt. Angebote erbeten u. S S 463 an die Geschäftsstell. *

Möbel-Graff

Beste Bezugsquelle für **Bürgerlichen Haushalt** Nr. 23 Achsgasse Nr. 27.